Freitag, 28. September 1923 — Einzelnummer 2000 Mark. — 62. Jahrgang. Nr. 220.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 70000.—
in den Ausgabestellen 71000.—
durch Zeitungsboten 72000.—
am Postamt ..... 70910.—
Postgebühren besonders
ins Ausland 80000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ... 1500.— M. Reklameteil 4000.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 1500.— p. M., „ Reklameteil 4000.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Aufgabe des passiven Widerstandes, aber keine Kapitulation

Aus Berlin wird uns unter dem 25. September gemeldet:

Der Kabinettsrat, der am Dienstag abend in Berlin zusammengetreten ist, um endgültig über die Aufhebung des passiven Widerstandes zu beschließen, dauert in den späten Abendstunden noch an. Aus diesem Grunde wird die Proklamation der Regierung, in der von der Aufhebung des passiven Widerstandes der Bevölkerung Mitteilung gemacht wird, erst morgen, am Mittwoch, veröffentlicht werden. Gleichzeitig wird eine zweite Proklamation durch die Vertreter der besetzten Gebiete erfolgen, in der der Beschluß der Reichsregierung im Namen der Bevölkerung des Ruhrgebiets und des Rheinlandes gutgeheißen und die Wiederaufnahme der normalen Tätigkeit im besetzten Gebiet empfohlen wird.

Der heutige (Dienstag-)Vormittag war von der Sitzung des Reichsrates ausgefüllt, der außer den gewöhnlichen Vertretern der Länder in dieser Kammer die Ministerpräsidenten beiwohnten. Auch Herr v. Knilling aus München war erschienen, obwohl die regierungsfeindlichen Blätter von dem Fernbleiben des bayerischen Ministerpräsidenten gesprochen hatten. Ein offizielles Communiqué über die Reichsratssitzung besagt, daß volle Übereinstimmung darüber herrschte, daß der passive Widerstand aus **innerpolitischen, vor allem aber aus finanziellen Gründen** abgebrochen werden muß. Ebenso herrscht die Einstimmigkeit darüber, daß der Abbruch des passiven Widerstandes in einer der Würde und Ehre des deutschen Volkes entsprechenden Weise vorzunehmen sei.

Wie unser Berichterstatter erfährt, ist der offizielle Wortlaut über die Einstimmigkeit der Beschlüsse keineswegs Phrase, sondern tatsächlich hat auch der bayerische Ministerpräsident dem Beschluß zugestimmt. Wer den Text des Communiqués genauer liest, wird den Schlüssel über die einstimmige Annahme darin finden, daß von den **innerpolitischen und finanziellen Ursachen des Abbruches** gesprochen wurde, während **von den außenpolitischen** nicht die Rede ist.

Nach unseren Informationen ist die Absicht der Reichsregierung, die Angelegenheit politisch weiterhin so zu behandeln, daß der Abbruch des Widerstandes an der Ruhr gar nicht etwa der französischen oder belgischen Regierung besonders notifiziert werde. Er ist **nicht Gegenstand diplomatischer Verhandlungen, sondern eine rein innerpolitische Maßnahme.** Die deutsche Regierung ist aber **weit entfernt** davon, auch nach der Aufnahme der Arbeit **die Rechtmäßigkeit des französischen Einmarsches ins Ruhrgebiet anzuerkennen.**

Die deutschen Forderungen nach Rückführung der Vertriebenen und Freilassung der unschuldig Verhafteten sind im Augenblick zwar nicht vorgebracht worden, sie werden es aber, **bevor es zu tatsächlichen Verhandlungen mit fremden Mächten kommt.** Denn das ist die Auffassung, die speziell in der Umgebung des Kanzlers geteilt wird, daß bei den zukünftigen Verhandlungen Deutschland es nicht mit den Mächten allein zu tun haben wird, die ins Ruhrgebiet einmarschiert sind, also Frankreich und Belgien, sondern mit sämtlichen Reparationsgläubigern. Es kann deshalb heute noch nicht die Rede sein, ob Deutschland kapituliert hat oder nicht, sondern erst dann, wenn Verhandlungen über die Reparationsfrage beginnen, in deren Rahmen dann die Ruhrfrage und dann auch die von der deutschen Regierung zur Ehrenpflicht gemachten Bedingungen ihre Erledigung finden werden. In dieser Frage wird dann der Reichskanzler Stresemann kein Abweichen **von seinen Forderungen** kennen. Wenn diese Auffassung, die von einer zuverlässigen Seite stammt, Recht behält, so wäre es klar, daß der gewandte Parlamentarier Stresemann die Formel gefunden hat, auf die ihm nicht nur Bayern, sondern auch der größte Teil seiner anderen politischen Widersacher folgen kann.

Die Gründe, die die Regierung aber für den derzeitigen taktischen Abbruch des Widerstandes im Ruhrgebiet gestern bereits vor den Vertretern des besetzten Gebietes geltend gemacht hat, sind **durchaus zwingender Art.** In der Hauptsache sind es **finanzielle Gründe.** Der Widerstand kostet **in der laufenden Woche 8 Billiarden oder 8000 Billionen Mark.** Diese Summe kann niemand bezahlen, und diesen Erwägungen hat auch heute im Reichsrat niemand widersprechen können. Wenn man noch bedenkt, was in der nächsten Zeit die Wiederherstellung des Ruhrgebietes zur eigenen Arbeitsfähigkeit kosten wird, vor allem die Instandsetzung der Lebensadern des Gebietes, der teilweise total zerstörten Eisenbahnen, so wird man sich auf noch andere Summen gefaßt machen müssen, und jeder weitere Tag der nutzlosen Hinausschiebung hätte die Sache noch mehr verschlechtert. Der Reichskanzler hat dem improvisierten Parlament aus dem besetzten Gebiet gestern erklärt, daß es sich bei der Einstellung des Widerstandes gar nicht um eine Maßnahme handle, die Poincaré zuliebe geschehe, sondern **um einen Zwang der finanziellen Not.** Gerade Poincarés Spiel wäre erleichtert, wenn Deutschland finanziell auch den letzten Blutstropfen verlieren würde und dann später auf jedem anderen Gebiete gleichfalls widerstandsunfähig sein müßte. Der Reichskanzler hat den Vergleich gebraucht, daß man eine Festung nicht länger halten kann, sobald die Ernährung der Festungsbesatzung nur dadurch möglich geworden ist, daß man das ganze im Felde stehende Heer verhungern läßt.

Außer den finanziellen Gründen spielen innerpolitische Gründe beim Abbruch des passiven Widerstandes mit. Die Situation in Deutschland hat sich in ähnlicher Weise verschärft wie 1919 vor der Unterzeichnung des Versailler Friedens, wo das ganze Reich, einem Pulverfasse gleich, in die Luft fliegen konnte. Die Drohungen mit Bürgerkrieg, die ebenso von dem rechtsradikalen Bayern ausgehen, wie sie ihr Echo bei dem linksradikalen Sachsen finden, haben die Reichsregierung veranlaßt, besondere Maßnahmen zu treffen. Die Reichsregierung hat heute ein **Rundtelegramm an sämtliche Landesregierungen** erlassen, worin sie für den Fall innerer Unruhen alle Reichsbehörden auffordert, ausschließlich den Befehlen der Berliner Zentrale Folge zu leisten und nur solche Notverordnungen anzuerkennen, die vom Reichspräsidenten erlassen sind. Dieser eigentlich selbstverständliche Erlaß steht offenbar im Zusammenhang mit einer merkwürdigen Bewegung unter den bayerischen Beamten, die sich für den Fall eines rechtsradikalen Putsches darüber verständigt haben, daß in solchen Fällen Verordnungen der Reichsregierung gegen die Putschisten nicht befolgt zu werden brauchen. Das heutige Rundtelegramm der Regierung, das in Anwesenheit des Herrn von Knilling beschlossen wurde, wird seine Wirkung auch in Bayern nicht verfehlen. Wie unser Korrespondent erfährt, sind im Reichsministerium des Innern alle Vorbereitungen getroffen, um auf Grund des § 48 der Reichsverfassung **den Ausnahmezustand im Bedarfsfalle verhängen zu können.** Es besteht, wie ausdrücklich zu betonen ist, nicht die Absicht, eine Militärperson mit der Durchführung des Ausnahmezustandes zu betrauen, vielmehr würde sich die politische Leitung die Durchführung der Maßnahmen vorbehalten. Nur die einzelnen Landesteile können Kommissare mit besonderen Vollmachten ernennen.

Was sagt England?

Das moralische Ansehen Deutschlands hat nicht gelitten.

Der französische „Sieg“ im Ruhrgebiet ist im allgemeinen in London kühl aufgenommen worden. Es ist natürlich, daß die Rothermere-Presse „Daily Mail“ und Konsorten, vor Freude aus Rand und Band ist. Sonst wird gesagt, daß es keine so große Sache sei, einen „Mann im Hemd“ zu besiegen, besonders, da diejenigen Regierungen, die die französische Politik nicht billigten, sich untätig verhalten hätten. Daß Deutschland unter diesen Umständen gar nichts anderes konnte, als sich zu fügen, wird hier allgemein zugegeben. Man hofft hier, daß das Auseinanderfallen des Reiches vermieden werden könne und daß Bayern sich ruhig verhalten werde. Soviel kann man mit Bestimmtheit sagen, **daß das moralische Ansehen Deutschlands durch seine Kapitulation nicht gelitten hat, zumal da niemand in England einen so langen Widerstand der Ruhrbevölkerung erwartet hatte.** So spricht die „Pall Mall Gazette“ von einem „leeren Triumph“ Frankreichs, der nur die Sympathie der Welt wiederum um mehrere Grade auf die Seite Deutschlands hinübergebracht habe. So wenig man auch Deutschland lieben könne, habe man doch die größte Hochachtung für die Ausdauer, die das deutsche Volk im Ruhrkampf bewiesen habe. Wenn Frankreich Deutschland heute unter den Bajonetten und schwarzen Truppen arbeiten lasse, so werde Deutschland immer mehr die Sympathie der zivilisierten Welt gewinnen. Der schlechteste Dienst, den Poincaré Frankreich geleistet habe, sei, daß seine Alliierten sich jetzt seiner schämten. An Stelle Deutschlands habe er Frankreich zum Vertreter der Militärtyrannei gemacht.

Das künftige Zusammenarbeiten von England mit Frankreich.

Die Meinung in London in bezug auf das künftige Zusammenwirken zwischen England und Frankreich geht dahin, daß England durch Teilnahme an der Kontrolle der Ruhrindustrie sich seinen Anteil an den Reparationen selbständig sichern soll. Weiterhin ist damit zu rechnen, daß die englische Regierung einen **neuen Reparationsplan** auf der Grundlage einer deutschen Zahlung von 40 Milliarden Goldmark vorlegen wird. Für die Finanzierung der Zahlung soll England angeblich bereit sein, die Aufnahme einer großen internationalen Anleihe zu unterstützen. In bezug auf die Zugeständnisse von seiten Frankreichs ist auch jetzt nichts anderes bekannt, als daß Ponicaré **versprochen** hat, die militärische Besetzung der Ruhr in eine wirtschaftliche umzuwandeln.

In offiziösen Äußerungen wird betont, London habe immer vor dem Irrtum gewarnt, daß seine Haltung nicht etwa als deutschfreundlich betrachtet werden dürfe. Der gut unterrichtete Londoner Vertreter des „Manchester Guardian“ schreibt über den ganzen Gegenstand folgendes: „Immer wieder hat Lord Curzon dem deutschen Botschafter Sthamer angeraten, daß der Widerstand hoffnungslos und es zwecklos sei, auf England zu rechnen, und daß es am besten sei, der Lage möglichst schnell ein Ende zu machen. Englischen und auswärtigen Journalisten, die das Foreign Office besuchten, wurde fortgesetzt derselbe Rat erteilt. Man muß annehmen, daß Sthamer nach Berlin berichtet hatte, was ihm so oft gesagt worden ist. Aber alles war vergebens. Die Cuno-Regierung bestand darauf, diesen Rat zu ignorieren, und hoffte fortgesetzt auf irgendein Wunder von London und führte damit die deutsche Öffentlichkeit irre. Nun sind die Folgen verhängnisvoll.“

Die Frage bleibt offen, warum trotz dieser Tatsachen die amtliche deutsche Politik sowie ein großer Teil der deutschen Presse sich monatelang bezüglich der Haltung Englands einem Irrtum hingegeben haben, der zur sicheren Katastrophe führen mußte.

Oswald Spengler über das Schicksal Deutschlands.

Der Berliner Vertreter des „Daily Chronicle“ hatte eine Unterredung mit Oswald Spengler, dessen „Untergang des Abendlandes“ zu Weihnachten in englischer Übersetzung erscheinen wird. Nach Spengler wird das Schicksal Deutschland sich **innerhalb 14 Tagen** entscheiden. Er glaubt, wenn **Frankreich** einen vollen Erfolg seiner Politik sähe, so würden die künftigen französischen Wahlen einen Frieden unmöglich machen, da dann die Chauvinisten triumphieren und die **Fortsetzung der französischen Rüstungen** durchsetzen würden. Frankreich werde das **Ruhrgebiet als großes Waffenarsenal** gebrauchen. Die französischen Militaristen würden dann neue Pläne entwerfen und unter anderem eine **Brücke über Süddeutschland** nach dem Balkan herstellen, um hierdurch Italien in Schach zu halten. Andererseits werde die **Nordsee als Luft- und Unterseebootshafen** benutzt werden. Über die neue **Finanzreform** äußerte sich Spengler nicht sehr hoffnungsvoll. Deutschland brauche eine wirkliche Finanzmacht hinter sich, um die **Mark stabil zu halten.**

Erinnerungen und Vergleiche.

Am 15. Mai 1815, nach Einverleibung des damaligen Großherzogtums Posen in den preußischen Staat, erließ der König Friedrich Wilhelm III. einen Aufruf an die Bewohner des Großherzogtums, in dem er unter anderem sagte:

„Ihr werdet meiner Monarchie einverleibt, ohne daß Eure Nationalität Schaden leidet. Ihr werdet Teilhaber der Verfassung sein, die ich meinen treuen Untertanen zu geben gedenke. Eure Religion wird erhalten bleiben, und es sind Schritte unternommen, die Geistlichen nach Maßgabe ihrer Würden zu unterhalten. Eure persönlichen Rechte und Euer Eigentum kehren unter den Schutz der Gesetze zurück, hinsichtlich derer Ihr aufgefordert werdet, zu beraten.

Eure Sprache soll neben der deutschen in allen öffentlichen Angelegenheiten Anwendung finden, jedem von Euch wird nach Maßgabe seiner Fähigkeiten Gelegenheit gegeben, zu allen öffentlichen Ämtern des Großfürstentums zu gelangen, ebenso wie auch zu allen anderen Ämtern und Würden meines Staates.“

Die Geschichte hat gelehrt, daß diese Versprechungen nicht bloße Worte waren. Bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein war die polnische Sprache neben der deutschen Sprache Amtssprache, und immer — auch noch in den letzten Vorkriegsjahren — waren in Preußen viele mittlere und hohe Beamte der Staats- und Reichsämter **polnischer Nationalität** und brauchten aus dieser Tatsache durchaus kein Hehl zu machen.

Am 13. Dezember 1822 erließ das preußische Kultusministerium an die Posener Regierung ein Schreiben, in dem die folgende Stelle wörtlich zu finden ist:

„Die Religion und die Sprache sind die größten Heiligtümer des Volkes, in denen seine Denkens- und Empfindungsart enthalten ist. Jede Obrigkeit, die sie anerkennt, schätzt und schützt, kann gewiß sein, daß sie damit die Herzen der Untertanen gewinnt; die aber in dieser Hinsicht Gleichgültigkeit zeigt oder sogar Anschläge auf sie verübt, die zerrt das Volk, macht es ehrlos und schafft sich untreue und böse Untertanen. Würde dagegen jemand glauben, daß zur Bildung des polnischen Volkes die Germanisierung, wenigstens bezüglich der Sprache, beitragen würde, der befindet sich in großem Irrtum. Die Bildung des einzelnen Menschen und eines Volkes kann nur mittels der Muttersprache durchgeführt werden. Nur in der Sprache, in der der Mensch denkt, ist auch seine Bekennungs- und Auffassungsart enthalten, demnach das erste und wichtigste Element seiner Bildung. In anderen Sprachen kann er viel lernen und sich aneignen, was er aber kann und versteht, kennt und versteht er nur in dieser einen Sprache, und zwar in der, in er denkt, demnach in der Muttersprache. Diese ihm entreißen zu wollen und mit ihr seine ganze Dekungsart, und an ihrer Stelle eine andere, fremde einimpfen zu wollen, ist schon bei dem einzelnen Menschen unmöglich, und noch mehr bei einem ganzen Volk. Will man sich um die Bildung des polnischen Volkes bemühen, so ist das sicherste Mittel hierfür seine Muttersprache, und die Regierung wird in genügender Weise die Gewißheit haben, daß ihre Interessen gesichert sind, falls die deutsche Sprache in jeder polnischen Schule nur als Unterrichtsfach eingeführt wird; und wird das genügend überwacht, dann werden die Kinder beim Verlassen der Schule genügend Übung in dieser Sprache haben.“

Mehrere Jahrzehnte waren schon seit den Teilungen Polens vergangen, als dieses Schreiben erlassen wurde, und Jahrzehnte hindurch wurde wirklich in seinem Sinne und im Sinne des Aufrufs Friedrich Wilhelms III. regiert, tolerant regiert. Daran darf erinnert werden. Manches, was jetzt und hier geschieht (z. B. Sikorskis Rede im Posener Rathaus und die Kundgebungen der Okazisten) bekommt danach ein anderes Gesicht.

Nach den Okazistenversammlungen.

Von Wilhelm Willigmann.

In aller Eile haben in diesen Tagen an verschiedenen Orten, wo Ortsgruppen des polnischen Westmarkenvereins bestehen, Versammlungen stattgefunden. Der Kardinal Dr. Dalbor fährt nämlich nach Rom zum heiligen Vater. Man wollte ihm Material mitgeben, aus dem der Papst in Rom ersehen sollte, wie die polnische Volksseele darüber, daß noch heute deutsche Domherren, deutsche Pröpste und Kapläne in unverminderter Treue und Pflichterfüllung ihres Amtes walten, ins Kochen geraten sei. Irgend eine sonst unbekannte Größe hat nämlich ausgerechnet — wir können die Zahlen zurzeit nicht auf ihre Richtigkeit hin nachprüfen —, daß auf 14 großpolnische Domherren heute noch 8 deutsche kommen, und daß das Culmer Kapitel heute noch fast ganz deutsch ist, und daß auf 325 deutsch-katholische Einwohner schon ein deutscher Domherr und auf 182 000 polnisch-katholische auch nur einer falle. 325 Deutsche hätten also dasselbe Recht wie 182 000 Polen. „Dieses Unrecht,“ so schreibt ein polnisches Blatt, „schreit um Rache zum Himmel!“

Aber wenn in einem rein deutschen oder fast ganz deutschen Dorfe ein polnischer Geistlicher der Gemeinde als Hirte gesetzt ist und auf 0 Polen schon ein polnischer Geistlicher oder in einem anderen Dorfe auf 13 oder in einem dritten Falle auf 21 schon ein polnischer Geistlicher fällt, — das schreit nicht zum Himmel, sondern wird für so natürlich und so selbstverständlich gehalten, daß es sich gar nicht verlohnt, darüber irgendwie zu reden.

Oder wenn drüben in Deutschland an der polnischen Grenze in pommerschen Orten oder in Orten an der Grenzmark oder in Ost-Oberschlesien auch heute noch in rein deutschen Gemeinden polnische Geistliche im Amte sind und aus ihrer polnischen Gesinnung gar kein Hehl machen, — das schreit nicht zum Himmel.

Oder wenn in einem Nationalitätenstaate, wie es der polnische ist, mehr als ein Drittel der Einwohner „Minderheiten“ sind, und diese Minderheiten unter den 444 Sitzplätzen im polnischen Sejm dank der polnischen Wahlgeometrie statt etwa 200 bloß 85 Abgeordnetensitze haben, oder wenn die zweieinhalb Millionen Deutsche in der polnischen Republik statt etwa 46 Sitzplätzen nur 17 im Sejm haben, — das schreit nicht zum Himmel.

Oder wenn es im Aufruf des Obersten polnischen Volksrats so schön heißt: „Im Einklang mit ihren freiheitlichen Traditionen wird die Republik Polen ihren Mitbürgern deutscher Nationalität volle Gleichberechtigung ... Zutritt zu den höchsten Staatsämtern

usw. gewähren" — und wenn dann unter den 17 Wojewoden, den 12 Ministern, den 261 Starosten, den 8 Festungskommandanten, den 153 Generalen und Admiralen, den 26 Vizeministern, den 27 Reichskommissaren, den Hunderten von hochbesoldeten Botschaftern, Konsuln, Generalkonsuln, Delegierten, Handelsagenten, Gesandten, Ministerräten nicht ein einziger Bürger der Minderheiten sich befindet, — das schreit nicht zum Himmel.

Oder wenn in rein oder fast rein deutschen Städten und Dörfern polnische Bürgermeister und polnische Ortsschulzen gegen den lebhaften Wunsch der Deutschen, wie er etwa durch eine Gemeindewahl ausdrücklich kundgeworden ist, eingesetzt werden, — das schreit nicht zum Himmel.

Oder wenn gemäß Artikel 108 die Deutschen sich organisiert und zu Vereinen vereinigt haben und diese, so wie es jetzt geschehen ist, ohne Rücksicht auf die einschlägigen Bestimmungen der Verfassung und der Strafprozeßordnung aufgelöst, wenn selbst rein charitative Vereine, wie die Frauenhilfe in Graudenz, oder kulturelle Organisationen, wie der Deutsche Schulverein, oder eine wirtschaftliche, wie der Bauernverein, aufgelöst werden, — das schreit nicht zum Himmel.

Oder wenn trotz Artikel 110 der Verfassung und trotz des Aufrufs des Obersten polnischen Volksrates, wenn trotz der §§ 7 und 8 des Minderheitenschutzvertrages deutsche Kinder gezwungen werden, polnische Schulen zu besuchen, — das schreit nicht zum Himmel.

Oder wenn die Polen ausdrücklich im Aufruf des Obersten polnischen Volksrates feierlichst versprochen haben: „Die Ansiedler dürfen im Rahmen des Friedensvertrages in ihrem Eigentum verbleiben . . . alle wohlerworbenen Rechte der Bürger, auch die Rechte über Pachtverträge usw. werden hierdurch gewährleistet", wenn der Völkerbund und das Oberste Schiedsgericht wiederholt für die Rechte der deutschen Ansiedler und Domänenpächter eingetreten sind und trotzdem noch deutsche Bauern und deutsche Domänenpächter, die polnische Staatsbürger sind, gezwungen worden sind, ihre Scholle zu verlassen, — das schreit nicht zum Himmel.

Oder wenn 500 000 bis 600 000 Deutsche gezwungen worden sind, den Wanderstab zu ergreifen, obwohl das Oberste Schiedsgericht im Haag ausdrücklich eine Entdeutschungspolitik der polnischen Behörden für unvereinbar mit dem Sinn und Geist des Minderheitenschutzvertrages erklärt hat, — das schreit nicht zum Himmel.

Oder wenn den Deutschen der völlig freie Gebrauch ihrer deutschen Sprache in Verfassung, Minderheitenschutzvertrag, Aufruf des Obersten Volksrates gewährleistet ist, und wenn der Bezirksausschuß in Posen ausdrücklich unter dem 18. November 1921 erklärt hat, daß jeder Geschäftsmann die Inschriften seiner Firma in einer Sprache anbringen kann, in der er will, und daß es kein Gesetz gibt, das die Benutzung der deutschen Sprache verbietet, und trotzdem mehr als einmal der Versuch gemacht wird, deutsche Kaufleute, Geschäftshäuser, Evangelische Gemeindehäuser und ähnliches zur Entfernung ihrer deutschen Inschriften zu zwingen, — das schreit nicht zum Himmel.

Noch eine Okazistenkundgebung.

Aus Strelno wird polnischen Blättern gemeldet: Am 23. September fand hier auf Veranlassung des Kreisvorstandes des Westmarkenverbandes im Saale des Herrn Grzeskowiak eine Kundgebung statt, in der die Entfernung der deutschen Domherren aus den Kapiteln Gnesen, Posen und Culm verlangt wurde. Die Kundgebung wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Schulinspektors Daszyński. Die Hauptrede hielt in der bekannten Weise Dr. Bydalek. Nach der Rede wurde eine Entschließung angenommen, in der der Erzbischof gebeten wird, dahin zu wirken, daß 1. alle Domherren und Geistlichen abberufen werden, die jetzt noch zum Schaden Polens wirken; 2. die Zahl der deutschen Domherren vermindert wird.

Frankreich und Polen.

Eine Reise des französischen Staatspräsidenten nach Polen

kündigt die Lodzer „Republika" an. Es wird gesagt, daß Herr Millerand im Oktober, gleich nach seinem Besuch in Prag, nach Warschau, wo über Maßnahmen zur Festigung des französisch-polnischen Bündnisses sowie über die Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei beraten werden soll. Der Korrespondent der „Republika" meint, die Reise des Herrn Millerand stände in engstem Zusammenhang mit der immer deutlicher werdenden Annäherung Polens an England, die unter Umständen die zwischen Polen und Frankreich bestehende Harmonie gefährden könnte. Eine unangenehme Überraschung für Frankreich war schon die Ernennung des Engländers Young zum Finanzbeirat Polens. Die Person des Herrn Young, der bekanntlich ein ausgesprochener Anhänger Lloyd Georges sei, könne in den Pariser Regierungskreisen kein Vertrauen erwecken. Man befürchte, daß Polen eine eigene Politik gegenüber Rußland einschlagen würde, und das sähe man als für Frankreich sehr unerwünscht an.

Ein französischer Senator kommt nach Warschau.

Der Finanzreferent des französischen Senats, Senator Deranger, soll in etwa zehn Tagen in Warschau eintreffen. Seine Reise soll mit gewissen Finanzplänen Frankreichs zusammenhängen, jedoch nicht unmittelbar mit der 400-Millionenanleihe für Polen.

Allerhand Schlesisches.

Ueber die deutsche Schule in Polnisch-Oberschlesien

schreibt der Abgeordnete für den schlesischen Sejm Otto Ulitz in der deutschen Presse Polnisch-Oberschlesiens:

Unser Staat betont bei jeder Gelegenheit, daß die Rechte der Minderheit bei uns geachtet und geschützt würden. Vor kurzem hat der Staatsanwalt Kierski-Posen die Aufhebung des Minderheitenschutzvertrages verlangt, weil in Polen die Rechte der Minderheit durch die Verfassung und durch den toleranten Geist des polnischen Volkes besser geschützt seien als durch internationale Verträge, die die Souveränität Polens verletzen. Der frühere Außenminister Skirmunt hat in den letzten Tagen in der Völkerbundsversammlung in Genf von der befriedigenden Lage und der guten Behandlung der Minderheiten in Polen gesprochen.

Wie sieht die Praxis aus? In Polnisch-Oberschlesien gilt nicht nur der dehnbare Minderheitenschutzvertrag, nicht nur die Verfassung, sondern hier ist durch das Genfer Abkommen klares, unbestreitbares Recht geschaffen, hier ist ein besonderer Beauftragter des Völkerbundes, der Präsident der Gemischten Kommission, zur Überwachung der ehrlichen Erfüllung des Vertrages eingesetzt. Wenn irgendwo, dann müßte in Polnisch-Oberschlesien die Minderheit im Genusse aller ihrer Rechte sein.

Der 1. September 1923 war ein Prüfstein für die Erfüllung der Rechte der Minderheit. Der 1. September 1923 war der Tag, da Polen nach dem Genfer Abkommen die deutsche Volksschule zu schaffen verpflichtet war. Heute, am 23. September, gibt es im oberschlesischen Teile der Wojewodschaft nicht eine einzige deutsche Volksschule, die den Bestimmungen des Genfer Abkommens entspricht. Die vorhandenen, fast durchweg völlig unzulänglichen deutschen Volksschuleinrichtungen sind keine Minderheitsschulen im Sinne des Genfer Abkommens. Auf keinen der für mehr als 41 000 Kinder gestellten Anträge ist bisher eine Antwort erteilt worden. Diese Anträge sind vor dem 1. Dezember 1922 eingereicht worden. Bis heute hat die Schulabteilung der Wojewodschaft nicht die Zeit gefunden, die Anträge zu prüfen. Heute, fünfzehn Monate nach dem Übergange der Staatshoheit, ist die Frage der Lehrer an den Minderheitsschulen noch nicht endgültig geklärt. Heute noch weiß kein Lehrer, ob er morgen noch in seinem Amte sein oder ob er nach dem Belieben der Behörde in eine andere Ortschaft versetzt werden wird.

Schlimmer noch als auf dem Gebiete der Minderheits-Volksschule liegen die Verhältnisse bei den höheren Minderheitsschulen. Auch sie sollten mit dem Beginn des neuen Schuljahres am 1. September 1923 eröffnet werden. Heute, am 23. September 1923, besteht nicht eine einzige höhere Minderheitsschule. Es findet nicht einmal mehr der Unterricht der deutschen Kinder in der vor dem 1. September üblich gewesenen Form statt. Nicht ein einziges Kind, für das der Antrag auf Errichtung der höheren Minderheitsschule gestellt worden ist, hat heute die Möglichkeit des Schulbesuchs. Heute weiß noch nicht ein einziger deutscher Lehrer der kommunalen höheren Lehranstalten, ob er im Amte bleiben wird. Die über die Errichtung der höheren Minderheitsschulen erlassenen Anordnungen der Wojewodschaft enthalten schwere Benachteiligungen der Minderheit.

Am 27. Juli d. Js. ist den zuständigen Instanzen eine dahingehende Beschwerde des Deutschen Volksbundes zugegangen:

Der tönenden Phrase von der Achtung der Minderheitsrechte steht die kalte und nackte Wirklichkeit gegenüber, die Tatsache: **am 1. September 1923 gibt es weder Minderheits-Volksschulen noch höhere Minderheitsschulen.** Wir wollen keine Phrasen, wir wollen nur die ehrliche Erfüllung unserer rechtlich unantastbar begründeten Ansprüche. Kein Vater, keine Mutter darf auch nur einen Augenblick zögern, in diesem schweren Kampfe um das Recht der deutschen Minderheit auszuharren. Die deutsche Minderheit muß sich bewußt sein, daß der Kampf um die deutsche Schule **der Kampf um ihre völkische und wirtschaftliche Existenz ist.** Wir haben bisher vermieden, die zähe und unermüdliche Arbeit des Deutschen Volksbundes um die Erfüllung der Rechte der Minderheit in die Öffentlichkeit zu tragen. Die jetzigen Verhältnisse fordern es. Der Kampf ist uns aufgezwungen. Wir werden ihn führen. Auch auf die Gefahr hin, daß dieser Kampf uns als staatsfeindlich ausgelegt werden wird.

Die polnische Schule in Deutsch-Oberschlesien.

Aus Gleiwitz wird gemeldet:

Im deutsch gebliebenen Teil Oberschlesiens sind jetzt im ganzen sieben polnische Schulen im Sinne des Genfer Abkommens eingerichtet, das heißt Schulen, an denen der gesamte Unterricht in polnischer Sprache erteilt wird; die Einrichtung von drei weiteren Schulen wird vorbereitet. Die zuständigen deutschen Behörden haben dabei die Bestimmungen des Genfer Abkommens sehr liberal ausgelegt, und weder die Stellung der nötigen Anträge neun Monate vor Beginn des Schuljahres, wie es das Genfer Abkommen vorsieht, noch irgend welche Bescheinigungen oder Beglaubigungen, noch besondere Formulare verlangt. Auch ist die Einrichtung der Schulen nicht davon abhängig gemacht worden, daß mindestens 40 Anträge für je eine Schule vorliegen. Die oberschlesischen Vereine des Bundes der Polen in Deutschland sind weder von Behörden noch von der Bevölkerung irgendwie in ihrer Aufklärungsarbeit gestört worden; sie sind außerordentlich rührig und erfreuen sich völliger Freiheit und Unbeschränktheit in ihrer Betätigung.

Von Handgranatenattentaten in Laurahütte

berichtet die „Kattowitzer Zeitung":

Dem Fleischermeister Grzondziel auf der Wandastraße in Laurahütte ist eine Handgranate in das Geschäft geworfen worden, weil er seine Kinder der deutschen Schule zugeführt hat. Vor das Haus des Schlossermeisters Koptin ist eine Handgranate geworfen worden, ebenfalls aus dem Grunde, weil er aus seiner deutschen Gesinnung kein Hehl macht. Infolge der Explosion ist die Mauer des Hauses erheblich beschädigt worden, auch sind zahlreiche Fensterscheiben gesprungen. Weiter wird aus Laurahütte berichtet, daß drei junge Mädchen, die von einer Hochzeitsfeier nach Hause gingen, von einer Bande von etwa 10 Mann überfallen wurden, weil sie deutsch sprachen. Zwei Mädchen gelang es zu entfliehen, die dritte wurde in roher Weise mit den Fäusten ins Gesicht geschlagen.

Über weitere Überfälle in Laurahütte wird noch gemeldet: Der Lehrer W. wurde auf der Straße überfallen und so mißhandelt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ferner wurde noch ein Überfall auf den Obersekretär Neumann verübt. Er wurde ebenfalls in arger Weise mißhandelt.

Eine polnische Stimme über das Treiben der polnischen Kampfverbände.

Das unverantwortliche Treiben der polnischen Kampfverbände fällt allmählich auch den Polen selbst auf die Nerven. Im „Polak" (oberschlesisches Organ der Poln. Nationalen Arbeiterpartei) vom 24. d. Mts. (Nr. 218) schreibt ein gewisser Jg. K. aus Friedenshütte: „Da ich kürzlich aus Großpolen hierher gekommen bin, kann ich nicht umhin, die Polizeiorgane zu fragen, ob ganz Oberschlesien eine Höhle für polnische Kampfverbände (Bojówka) ist, oder ob man dies nur von Friedenshütte sagen kann. Denn in Friedenshütte ist niemand seines Lebens sicher, der anders denkt und fühlt als die berühmte Bojówka. Am Sonntag hat die Bojówka zwei Siege über wehrlose Bürger davongetragen. Von dem ersten Überfall bei der Rosamundehütte kann ich nichts sagen, denn ich war nicht Zeuge dieses Vorfalls, aber dafür des anderen — bei Herrn Balahowski. Ich wartete auf das Abendbrot und sah beim Büfett einen elegant gekleideten Mann, der zu seinem Kollegen über seine Geschäfte deutsch sprach. In demselben Augenblick kamen einige von der Bojówka heran, deren Namen ich aber nicht kenne, und einer, der mit Reimann angeredet wurde, schlug ohne jeden Grund mit einem Gummiknüppel jenen Herrn ins Gesicht und auf den Kopf, so daß dieser blutüberströmt zur Erde fiel. Zeuge dessen war Herr Balahowski selbst. Nachher wurde der Überfallene auf den Flur geschleppt, wo er weiter geschlagen wurde. Ähnliche Fälle kommen in Friedenshütte, wo die Bojówka jeden, der nur in deutscher Sprache antwortet, blutig schlägt, sehr oft vor. Und wie verhält sich die Bojówka, wenn sie ihre Schädel vollpumpt? Hier müßten die Polizeiorgane solchen bestialischen Überfällen Einhalt gebieten. Wenn es nicht erlaubt ist, deutsch zu reden, warum unterstützt Ihr da die „Grenzzeitung"? Warum haben einige von Euch deutsche Frauen? Warum schlagt Ihr sie nicht dafür, daß sie deutsch reden und ihre Kinder auch entsprechend erziehen? Gebt Ihr nicht durch ein solches Verhalten den Orgeschleuten auf der anderen Seite ein Beispiel dafür, wie sie es machen sollen? Überlegt Euch darum, was Ihr tut!"

Ein maskierter Bandit.

Aus Lublinitz wird der „Kattowitzer Zeitung" gemeldet:

Seit einigen Tagen trieb auf der Landstraße von Stahlhammer nach Ellguth-Woischnik ein maskierter Bandit sein Unwesen. Er kauerte im Graben und

Silvester Bruhns Tochter.

Ein hanseatischer Kaufmannsroman von Günter v. Hohenfels

(4. Fortsetzung.)

„Was meinst Du? Soll ich nachgeben?"

„Mit dem dummen Tunnel? Natürlich!"

„Soll ich nachher einmal zu Störtebecker hinüber?"

„Ich würde es tun. Es ist gut, man tut freiwillig, was geschehen muß."

„Muß?"

„Ja, Vater!"

Er sah sie an, und sie hielt den Blick aus.

„Gut, ich gehe."

„So bist Du lieb!"

„Schon damit der Windhund keine Ursache mehr hat, Dich anzureden."

„Silvio ist kein Windhund. Er ist nur anders als Du."

„Du liebst ihn?"

Er wurde schon wieder erregt; sie aber lächelte etwas wehmütig.

„Ich werde nie etwas gegen Deinen Willen tun."

„Aber auch nie etwas gegen Deinen eigenen Willen."

Sie sagte einfach und fest:

„Wenn es sich um mein Lebensglück und Bruno Wislizenus handelt, nein. Ich bitte Dich, lassen wir beides!"

Er verstand, worauf das „Beides" gemünzt war und seufzte.

„Ja, Kind, lassen wir beides!"

Er sah ihr in die Augen, dann ertönte unten im Kontor die Glocke, die angab, daß die Arbeitsstunde wieder geschlagen; Silvester Bruhns schritt wieder die Treppe hinab.

„Ein Bote vom Senat brachte dies Schreiben."

„Legen Sie es auf den Tisch!"

Er gab geschäftliche Anordnung, dann, als er allein war, öffnete er das Schreiben.

„Nachdem Sie das Angebot des Senats abgelehnt haben, wurde heute vormittag in außerordentlicher Sitzung beschlossen, von dem Enteignungsrecht Ihnen gegenüber Gebrauch zu machen. Wir teilen Ihnen mit, daß die Arbeiten unterhalb ihres Hauses am kommenden Dienstag begonnen werden, und ersuchen Sie, für Räumung der Keller Sorge zu tragen."

Silvester Bruhns schlug mit der Faust auf den Tisch.

Gewalt? Gewalt gegen ihn? Er bebte vor Zorn.

„Swendholm!"

„Herr Bruhns?"

„Lesen Sie das!"

„Ich habe es vorausgeahnt."

„Gewalt gegen mich? Ich dulde es nicht. Ich war bereit, nachzugeben, aber jetzt?"

Der Alte zuckte die Achseln.

„Sie können dagegen nichts tun!"

„Und wenn ich's hindere?"

„Sie können es nicht. Man kann nicht mit dem Kopf durch die Wand."

Zum zweiten Male an diesem Tage hörte er dasselbe Wort. Er wollte auffahren.

Dann stampfte er im Zimmer auf und nieder.

„Kann der ‚Porfirio Diaz' einen Tag früher fahren?"

„Es wird gehen!"

„Dann soll es sein, und ich fahre mit. Sehen will ich es nicht, das gewiß nicht!"

Es war dem Prokuristen später, als habe ein Grauen des Entsetzens auf den Mienen des Handelsherrn gelegen.

„Und niemand soll wissen, daß ich mitfahre. Niemand, hören Sie?"

Verwundert ging der Alte zu seinen Büchern zurück, während Silvester Bruhns Hut und Stock nahm und in den kühlen Frühlingsabend hinauslief.

II.

Vor dem alten Patrizierhause in der Böttcherstraße war ein Bauzaun errichtet, der einen Teil des Gebäudes verhüllte, und schwerbeladene Wagen brachten bereits die Mauersteine heran. Die Stadt hatte es eilig mit dem Ausbau des Tunnels. In diesen Tagen war Silvester Bruhns in verbissenem Groll nicht aus seinem Hause getreten, aber oft stand er am Fenster und sah den Steinträgern zu, die da ihre Lasten vor dem Hause aufhäuften. Auch Swendholm schüttelte den Kopf. Er verstand vielleicht die Scheu des alternden Handelsherrn, daran zu tasten, was ihm heilig war, aber schließlich — ein Stückchen Keller! Auch begriff er nicht, warum Bruhns so ängstlich bemüht war, seine nun beschlossene Ausreise auf dem „Porfirio Diaz" vor allen, selbst dem Kontorpersonal, geheim zu halten. Ein halbes Jahr mußte er zum wenigsten unterwegs sein, das konnte doch nicht geheim bleiben. Am Samstag trat er in das Kontor.

„Herr Bruhns, wir können den Dampfer erst Donnerstag früh auslaufen lassen."

Der jetzt stets gereizte Bruhns fuhr auf.

„Warum?"

„Wir schaffen die Ladung nicht."

„Dann bleibt etwas zurück. Ich will, daß wir Dienstag in aller Frühe mit der Ebbe hinausgehen. Ich mag nicht dabei sein, wenn die hier beginnen. Hören Sie, Swendholm, ich will!"

Der Alte war gekränkt.

„Ich habe mich nie Ihrem Willen widersetzt, Herr Bruhns."

Da reichte ihm jener die Hand.

„Verzeihen Sie, ich bin nervös! Ich weiß — vielleicht sind Sie mein einziger Freund. Nicht wahr, Sie werden es bleiben?"

Jetzt lag wieder etwas seltsam Schmerzliches in dieser Stimme.

„Herr Bruhns, der Stadtbaurat möchte Sie sprechen."

Ein junger Kommis brachte die Meldung.

„Fragen Sie, was er will."

Sonst gehörte Baurat Haverlandt auch zu den Freunden des Hauses. Der Kommis ging und kam bald zurück.

(Fortsetzung folgt.)

überfiel einzeln gehende Personen, von denen er annahm, daß sie im Besitze von Geld sein konnten. Um nun auch auf dem Rade fahrende Arbeiter berauben zu können, hatte der Bandit über die Straße ein Drahtseil gespannt. Vor einigen Tagen stürzte ein Radfahrer über dieses Seil. Der maskierte Bandit fiel über das Opfer her, ermordete und raubte es aus. In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Arbeiter, der im Industriebezirk beschäftigt ist, den gleichen Weg, um zu seinen Angehörigen nach Woischnik zu gelangen. Auch er stürzte über das Seil. Der Raubmörder, der wiederum maskiert war, fiel über den Gestürzten her, erschoß ihn und raubte ihm seine Löhnung. Dann verschwand der Bandit. Die Ermittelungen der Polizei ergaben, daß der Mörder der Sohn eines angesehenen Tischlermeisters aus Lubschau ist. Er entpuppte sich, obwohl erst 18 Jahre alt, als ein arbeitsscheuer Mensch, der für seine Vergnügungen viel Geld brauchte. Es gelang auch, den gefährlichen Banditen ausfindig zu machen. Als er aber die Ankunft der Polizei merkte, entfloh er durch das Fenster und konnte bisher nicht festgenommen werden. Bei der Haussuchung fand die Polizei zwei Karabiner, Munition und die Masken.

Republik Polen.

Eine Erkrankung des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Witos ist an Influenza erkrankt und muß das Bett hüten. Trotzdem erledigt er, wie polnische Blätter melden, die wichtigsten Amtsgeschäfte persönlich. In den letzten Tagen fanden an seinem Krankenbett Besprechungen mit den Ministern Kucharski, Osiecki und Kiernik statt.

Eine Wojewodschaft Wilna?

Polnische Blätter melden, daß in Kreisen, die der Regierung nahe stehen, von einer Umwandlung der Stellung des jetzigen polnischen Delegierten in Wilna in die Stellung eines Wojewoden von Wilna gesprochen wird. Man erwartet die Ernennung des Abg. Zwierzyński, der gegenwärtig Hauptschriftleiter des „Dziennik Wileński“ ist, zum Wojewoden von Wilna.

Beratungen über die Auswanderung nach Deutschland.

Am 25. September fanden im Außenministerium Beratungen über die Auswanderung nach Deutschland statt. Den Beratungen wohnten Vertreter mehrerer Ministerien bei.

Keine Verlegung von Garnisonen.

Im Zusammenhange mit der von der polnischen Presse verbreiteten Gerüchten über die beabsichtigte Verlegung der 14. Division aus Posen nach Warschau, der 28. Division von Warschau nach Wilna und der 1. Division von Wilna nach Posen, sowie des 7. Ulanenregiments von Minsk-Mazowiecki nach Włodzimierz-Wołyński, teilt das Kriegsministerium mit, daß diese Gerüchte den Tatsachen nicht entsprächen.

Die Besoldung der Staatsbeamten.

Der Finanz- und Haushaltsausschuß des Senats beendigte nach zweitägigen Beratungen die Diskussion über das Gesetz betr. die Besoldung der Staatsbeamten. Fast alle Anträge der Unterausschüsse wurden angenommen. Zu Artikel 116 wurde ein Änderungsvorschlag angenommen, nach dem die Besoldung der Zoll- und der Postbeamten in Oberschlesien so gestaltet werden soll, daß diese Beamten den Eisenbahnbeamten gleichgestellt werden.

Verminderung der Zahl der Beamten im Arbeitsministerium.

Da es sich herausgestellt hat, daß in einigen Abteilungen des Ministeriums der Arbeit und der öffentlichen Fürsorge, sowie des Auswanderungsamtes übermäßig viele Beamte beschäftigt werden, wird die Verminderung der Zahl der Beamten im Ministerium selbst um 33 v. H., im Auswanderungsamt um 33 bis 50 v. H. geplant.

Ein neues Mieterschutzgesetz.

Aus Warschau wird gemeldet: Der Justizminister hat den Entwurf eines neuen Mieterschutzgesetzes fertiggestellt. Der Inhalt des Entwurfes wird in der nächsten Zeit veröffentlicht werden.

Ein neues polnisches Handelsschiff.

Die „Gazeta Gdańska“ meldet aus Christiania: Am Dienstag wurde auf dem Schiffe „Josef Englich“, welches Eigentum der polnischen Seeschiffahrtsgesellschaft ist, die polnische Flagge gehißt. Gleichzeitig wurde dieses Schiff aus dem norwegischen Flottenregister gestrichen und in das Register der polnischen Handelsflotte eingetragen. Das Schiff ist gegenwärtig mit Ladung unterwegs nach London und soll in etwa vier Wochen von dort in Danzig eintreffen.

Aus der polnischen Presse.

Was Reisenden in Polen passieren kann, wenn sie keinen Ausweis haben.

Der „Kurjer Polski“ veröffentlicht in seiner Nr. 260 (Dienstag, den 25. September 1923) die Zuschrift eines Warschauers (Jerzy Hryniewski), der davon berichtet, wie es seiner Frau erging, als sie eine Reise unternahm und dabei vergaß, ihren Personalausweis mitzunehmen. Er erzählt:

„Am Sonntag, dem 19. August, reiste meine Frau in Begleitung ihres Vetters, eines Gutsbesitzers aus der Gegend von Wilna, mit dem Abendschnellzug von Wilna nach Warschau ab. In der Nähe der Station Orany erschienen Polizeibeamte im Eisenbahnwagen, um die Legitimationspapiere der Reisenden zu prüfen. Meine Frau hatte ihren Personalausweis in Warschau vergessen. Sie hatte aber andere Papiere bei sich, aus denen ihre Personalien einwandfrei hervorgingen. (Eine Mitgliedskarte, eine Quittung und andere.) Trotzdem und trotz der Bürgschaft ihres Vetters, der selbst eine ganze Anzahl von Legitimationspapieren bei sich hatte, sowie trotz der genauen Angabe unserer Warschauer Adresse und unseres Warschauer Polizeikommissariats wurde meine Frau gezwungen, den Zug zu verlassen und wurde nach Aufnahme eines Protokolls im Polizeihaftlokal der Bahnstation Orany eingeschlossen. Sie verbrachte die Nacht hinter Gittern auf einer Pritsche. Sie hatte dort einen Leidensgefährten, Herrn W., einen Angestellten der Firma Siemens & Schuckert in Warschau, der auch den Zug hatte verlassen müssen, weil er ebenfalls keinen Personalausweis bei sich hatte.

Am nächsten Tag, Montag, begann unter Polizeieskorte die Etappenreise nach Warschau. Die nächste Etappe war das Polizeihaftlokal der Bahnstation Białystok. Hier mußte meine Frau genau 24 Stunden sitzen, und hier verbrachte sie die zweite Nacht, und zwar in zahlreicher Gesellschaft. Da waren zwei kranke Prostituierte, die nach dem Krankenhaus in Białystok gebracht werden sollten, einige Diebe, eine Diebin, die durch nicht gerade salonmäßigen Flirt die Gunst der Herren Polizisten zu gewinnen trachtete, sowie eines betrunkenen Ehepaares, das außerdem krank war. Am Dienstag ging die Weiterreise nach Warschau vor sich.

Ich hatte unterdes in Warschau zwei Tage fieberhaft nach meiner Frau gesucht (es war ihr nicht erlaubt worden, an mich zu telegraphieren), und erst am Dienstag abend erfuhr ich dank der ungewöhnlichen Liebenswürdigkeit und dem persönlichen Eingriff des Leiters eines der Warschauer Polizeiämter, was mit meiner Frau geschehen war und wann sie in Warschau „eingeliefert“ werden würde. So konnte ich am Abend bei ihrer Ankunft auf dem Wiener Bahnhof zugegen sein, als sie in der Reihe der Arrestanten unter Polizeideckung dem Zuge entstieg, und konnte mit Erlaubnis der Polizisten mich der Gruppe anschließen, um mit ihr zusammen das Rathaus und die dortige Polizeistelle zu erreichen. In meiner Naivität hatte ich angenommen, daß dort durch die Vorweisung des Personalausweises meiner Frau, den ich bei mir hatte, und meiner eigenen Ausweise die Sache erledigt sein würde und meine Frau nun nach zweimal 24 Stunden Haft nach Hause entlassen werden würde. Leider war dem nicht so, denn die unerbittlichen Vorschriften verlangen, daß der Verhaftete von dem Kommissariat entlassen wird, in dessen Bezirk er seinen Wohnsitz hat. Meine Frau mußte eine dritte Nacht im Arrest verbringen, und erst der Mittwoch brachte die letzte Etappe: Die Wanderung vom Rathaus nach dem heimischen Kommissariat in Begleitung eines Polizisten und schließlich die wirkliche Entlassung.

Die Reise von Wilna bis Warschau dauerte also zweieinhalb mal 24 Stunden, und drei Nächte mußte meine Frau im Arrest verbringen. Es muß hinzugefügt werden, daß die Bestimmungen eine Verpflegung der Etappenhäftlinge nicht vorsehen und daß diese selbst für ihre Verpflegung sorgen müssen. In Sowjetrußland haben wir eine längere Gefängnispraxis durchmachen müssen. Daher hat meine Frau als eine auf diesen Gebieten erfahrene Dame trotz der außerordentlichen körperlichen Erschöpfung, Haft und Etappen mit Ruhe hingenommen und gute Miene zum bösen Spiel gemacht. Aber der Leser mag sich den inneren Zustand der Mütter, Ehefrauen, Schwestern und Töchter vorstellen, die ohne solche Erfahrungen Tage und Nächte hinter dem Gitter, auf Pritschen oder Fußböden und in Gesellschaft von Dieben, Vagabunden und Prostituierten verbringen müssen.

Ich habe weder das Recht noch die Absicht, diesem Brief den Charakter einer Beschwerde über unsere Polizei zu geben. Im Gegenteil. Ich muß im Namen meiner Frau und meinem eigenen Namen erklären, daß die Polizeibeamten aller Rangstufen sowohl gegenüber meiner Frau als auch mir gegenüber sich durchaus anständig und höflich benahmen. Aber sie alle erklärten mit großem Bedauern, daß sie tun müßten, was das Gesetz von ihnen verlangt. „Dura lex, sed lex.“ Nur gegen die „lex“ kann ich also meine Klage erheben, welche freilich wirklich übermäßig „dura“ ist.

Der Gipfel der Zuverlässigkeit.

Die „Gazeta Gdańska“ berichtet:

„In Danzig begann ebenso wie in Königsberg und Marienburg die große deutsche Woche. Diese Woche wird ausgefüllt durch Vorträge der erbittertsten Hakatisten und Polenfeinde. Die Vorträge beziehen sich hauptsächlich auf die Verhältnisse in Polen, Frankreich, Rußland usw. Besonders charakteristisch war der Vortrag des Herrn Dr. Böhm, der ganz offen aufforderte, sämtliche französische Pläne in Bezug auf die Bildung eines Bündnisses zwischen den baltischen Staaten, Litauen und Polen zu vernichten. Dieses Bündnis würde den Einfluß Deutschlands und Rußlands schwächen, darum darf Litauen nicht zum Bündnis zugelassen werden. Aufgabe der deutschen Politik ist die künstliche Aufrechterhaltung des Hasses der Litauer gegen Polen. Wir danken für dieses offene Bekenntnis. Es wird uns einen großen Dienst leisten.“

Dazu schreiben die „Danz. Neuest. Nachr.“ unter der Überschrift „Der heitere Fridolin“:

„Die „Gazeta Gdańska“ scheint in ein falsches Fach gegriffen zu haben. Anders ist diese Art, ihre Leser mit Humor zu unterhalten, nicht zu verstehen. Der Veranstalter der deutschkundlichen Woche in Danzig, der Heimatbund, hat ausdrücklich an die Spitze seiner Bestrebungen auch für diese diesjährige Woche wieder gestellt die Bestimmung seiner Satzungen, daß politische und religiöse Erörterungen ausgeschlossen sind. Ein Dr. Böhm hat auf der Danziger Woche überhaupt nicht gesprochen und Ausführungen, wie die hier von der „Gazeta“ gemachten, wurden auch von irgend jemand anderem nicht gemacht. Die bis jetzt gehaltenen Vorträge über „Chodowieckis Stellung in der deutschen Kunst“, „Chodowieckis Handzeichnungen“ und „Norddeutsche Marienplastik“ waren rein kunstkritischen bezw. kunsthistorischen Gehaltes, bewegten sich nur in durchaus wissenschaftlichem und sachlichem Rahmen und waren Referate der vornehmsten Art, insbesondere da, wo sie irgendwie polnische Auffassungen streiften, von vorbildlicher Zurückhaltung und für etwaige Polen als Zuhörer eine Quelle genußvollen Lernens. Woher also die „Gazeta“ ihr Phantasiechen von dem Böhmschen Vortrag nimmt, ist nicht recht ersichtlich. Das Warum ist schon weniger schwer zu erkennen. Wider Willen Humorist zu sein, ist allerdings ein eigenartiger Ehrgeiz.“

Gegen die säumigen Steuerzahler.

Die Posener „Prawda“ (Organ der Nat. Arbeiterpartei) erinnert im Leitaufsatz ihrer Nr. 218, der die Ueberschrift trägt: „Ein Zeugnis der Schande“ daran, daß Ministerpräsident Witos in der von ihm vor kurzem einberufenen Konferenz der nicht oppositionellen Presse feststellte: In den acht Monaten Januar bis August 1923 ist von den vorgesehenen Steuereinkünften kaum ein Viertel in die Staatskasse geflossen. Die „Prawda“ weist auf die katastrophalen Folgen hin, die eine solche Säumigkeit der Steuerzahler für den Staat haben kann und schreibt: „Die öffentliche Meinung muß erfahren, wer am meisten sich der Zahlungspflicht entzieht, wer die größten Rückstände auf diesem Gebiet hat, wer auf diese Weise am meisten den Staatsschatz bestiehlt. Die öffentliche Meinung muß wissen, mit welchen Mitteln die Regierung diese Schamlosigkeit eines Teiles seiner Staatsbürger zu bekämpfen beabsichtigt, muß wissen, welches die Ergebnisse der achtmonatigen Arbeit an der Sanierung der Staatsfinanzen sind. Wir verlangen sofortige Einberufung des Sejm. Wir verlangen, daß die Regierung Bericht erstattet nicht vor einem geheimen Konventikel der Regierungspresse, sondern vor dem Forum der öffentlichen Meinung. Wir verlangen eine öffentliche parlamentarische Aussprache, damit die Vertreter der Opposition alle ihnen bekannt gewordenen Beweise böswilliger Sabotage der Staatsbedürfnisse durch einen Teil der Staatsbürger vorlegen können. Die Regierung ist verpflichtet, ihre Energie zu beweisen, wenn sie nicht zulassen will, daß fünf Jahre Arbeit an dem Bau des Staatsgebäudes mit einer Katastrophe enden, deren Ausmaß und deren Folgen niemand voraussehen kann.“

Mißglückte Versuche zur Einführung des Sowjetregimes in Bulgarien.

Am 22. September sowie in der darauf folgenden Nacht herrschte in Sofia im allgemeinen Ruhe. Vereinzelte Zwischenfälle scheinen die letzten Versuche der Kommunisten darzustellen. So näherten sich in der Nacht zum 23. September etwa 400 Kommunisten der Stadt Burgas, wurden jedoch zerstreut und ließen 4 Tote und 18 Gefangene auf dem Platze. In derselben Nacht wurde eine kleine Gruppe Kommunisten, die aus dem Gebirge herabgestiegen war und das Munitionslager außerhalb der Stadt Sliven anzugreifen suchte, mit leichter Mühe zerstreut. Nach dem Mißlingen der kommunistischen Aufstandsversuche in Südbulgarien sind Bestrebungen der kommunistischen Führer bemerkbar, im nördlichen Teil Bulgariens Unruhen hervorzurufen. In der Gegend von Popovo wurde das Sowjetregime in einem Dorfe ausgerufen. Seitens der Regierung wurden energische Maßregeln ergriffen, um die Bewegung wieder zu unterdrücken. Eine Gruppe von Kommunisten, die sich in Dupnitza festzusetzen suchte, wurde dort in einem Stadtviertel eingeschlossen. Das übrige Nordbulgarien ist ruhig.

Die Lage ist heute wie folgt: In dem Flecken Ferdinand in Nordbulgarien riefen die Kommunisten die Räterepublik aus, worauf eine Truppenabteilung gegen die Aufständischen entsandt wurde. Eine weitere kommunistische Abteilung, die gegen Lom vorrückte, wurde zerstreut. In dem Dorfe Zlataritza, Bezirk Tirnowo, proklamierten 50 Kommunisten das Sowjetregime, entflohen jedoch bei den ersten Flintenschüssen der Truppen, die zur Wiederherstellung der Ordnung entsandt worden waren. In einigen Dörfern des Bezirks Schumla, woselbst das Sowjetregime proklamiert worden war, stellten die Behörden die Ordnung wieder her.

Ein vereitelter Putschversuch in Rumänien.

In Bukarest ist ein Putschversuch aufgedeckt worden, an dem nach Meldungen aus Klausenburg außer mehreren aktiven Generalen auch mehrere gewesene Minister und Universitätsprofessoren beteiligt waren. Der Putsch hätte anläßlich der Reise des Königs zur Warenmusterausstellung in Temesvar erfolgen sollen. Der Außenminister Duca wurde nach Sinaia berufen. Es sollen Veränderungen in der Regierung und in der Generalität bevorstehen.

Friedliche Richtlinien der japanischen Politik

Nach Meldungen aus Tokio erklären der Regierung nahestehende Persönlichkeiten, deren Äußerungen somit offiziöse Bedeutung beizumessen ist, daß das neue Kabinett des Grafen Yamamoto, wenn es sich auch nicht auf eine bestimmte politische Partei stütze, doch vom allgemeinen Volkswillen getragen werde. Das japanische Volk, das sich nach dem Weltkriege noch weit mehr wie früher mit den politischen und wirtschaftlichen Fragen des Landes befasse, verlange in der jetzigen Zeit eine starke Regierung, um durch die gegenwärtigen Schwierigkeiten, die durch die unerwartete Erdbebenkatastrophe verschärft worden seien, hindurchzukommen. Das frühere Kabinett Kato habe bereits aller Welt kund getan, daß Japan aufrichtig bestrebt sei, die Washingtoner Beschlüsse, die der Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt dienen sollten, zur Durchführung zu bringen. Die Person des jetzigen Regierungschefs, dessen friedensfreundlicher Charakter bekannt sei, bürge dafür, daß Japan auch weiterhin nach außen an dem Friedensprinzip festhalten und mit den übrigen Ländern im besten Einvernehmen leben wolle, während nach innen alle Kraft zur Weiterentwicklung des Landes und seiner Bewohner eingesetzt werden würde.

Sowjetrußland.

Gewaltige Zunahme der Teuerung in Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet: In der letzten Zeit nahm die Teuerung in Rußland um 500 bis 1000 Prozent zu. Die Preise für die Hauptbedarfsartikel steigen in einer Weise, die nicht im Verhältnis steht zu dem Sinken der russischen Valuta und dem Steigen der Goldpreise. Besonders auffallend steigen die Preise für Anzüge, Wäsche und Schuhe. Ein Herrenanzug kostet in Moskau gegenwärtig 60 Tscherwonetz, das heißt 600 Goldrubel, ein Paar Schuhe 40 Tscherwonetz, das heißt 400 Goldrubel.

Die russische Getreideausfuhr.

Nach einer Moskauer Meldung sind in der Zeit vom 15. August bis zum 15. September durch den Hafen von Noworossijsk 2 500 000 Pud Getreide ausgeführt worden. Es wird geplant, im November durch den genannten Hafen 8 000 000 Pud Getreide auszuführen. Durch den Odessaer Hafen wurden in den letzten zwei Monaten 586 000 Pud Getreide ausgeführt.

Europas Millionenstädte.

Es gibt gegenwärtig in Europa zehn Städte mit einer Einwohnerzahl von mehr als 1 000 000, und zwar (die beigegebenen Ziffern bezeichnen die Einwohnerzahl nach den Zählungen von 1920 bzw. 1921): London (7 476 000), Paris (4 421 000), Berlin (3 804 000), Wien (1 841 000), Hamburg (1 218 000), Moskau (1 280 000), Konstantinopel (1 200 000), Glasgow (1 157 000), Liverpool (1 116 000), Budapest (1 108 000). — Ausgeschieden aus der Reihe der Millionenstädte ist Petersburg, das gegenwärtig nur noch 706 000 Einwohner hat (gegen 1 908 000 im Jahre 1911). Es gehört somit jetzt in die Reihe der Städte, die zwischen 500 000 und 1 000 000 Einwohner haben. Solcher Städte gibt es in Europa außer Petersburg noch 22, nämlich: Birmingham (995 000), Manchester (995 000), Warschau (931 000), Brüssel (803 000), Neapel (780 000), Madrid (751 000), Mailand (748 000), Kopenhagen (710 000), Barcelona (710 000), Rom (689 000), Prag (677 000), Amsterdam (647 000), Leipzig (636 000), Köln (634 000), Lyon (633 000), München (631 000), Dresden (588 000), Marseille (586 000), Breslau (528 000), Turin (517 000), Rotterdam (516 000), Frankfurt a. M. (508 000).

Deutsches Reich.

** **Bedeutende Herabsetzung der Kohlenpreise in Berlin.** Nach dem amtlichen Dollarstand vom 22. September stellen sich die Kleinverkaufspreise für Briketts und Koks ab 22. d. Mts. wie folgt: Briketts je Zentner 36 410 000 M., bisher 60 510 000 M., Gaskoks ab Lager 90 990 000 M., bisher 160 060 000 M. In den Verhandlungen im Reichskohlenrat am 22. September mit dem Wirtschaftsministerium wurde eine Einigung dahingehend erzielt, daß die Kohlenpreise einstweilen unverändert bleiben.

** **Volksspeisungsaktion Preußens.** Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Das preußische Staatsministerium befaßte sich in einer außerordentlichen Sitzung am Dienstag abend in eingehender Beratung mit der politischen und wirtschaftlichen Situation. Im Rahmen der politischen Debatte gab der Minister des Innern die Erklärung ab, daß er die Frage, ob die Ruhe und Ordnung in Preußen gegen Unruhestiftung von links und rechts hinreichend geschützt sei, zuversichtlich bejahen könne. Bei der Beratung der Wirtschaftsfragen wurde der stärkste Nachdruck auf die Diskussion über die Möglichkeiten einer Verbesserung der Ernährungsgrundlagen gelegt. Einstimmig wurde die Notwendigkeit anerkannt, durch schleunige Organisierung von Volksspeisungen weitesten Umfanges notleidende Kreise der Bevölkerung in ihrem immer schwieriger werdenden Existenzkampf nach Möglichkeit hilfreich zur Seite zu treten. Alle irgendwie zur Durchführung dieser Volksspeisungsaktion geeigneten kommunalen und privaten Organisationen sowie technischen Mittel sollen zusammen mit staatlichen Hilfsmitteln in größtmöglichem Umfange eingesetzt werden. Das preußische Staatsministerium wird sich in Kürze an leistungsfähige Kreise der Bevölkerung mit dem Rufe wenden, die bevorstehende Aktion durch große Spenden an Geld und Lebensmitteln zu stärken.

** **Devisenrazzien. In Leipzig.** Nach Mitteilung des Landesfinanzamtes Leipzig ging man in den letzten Wochen auch in Leipzig dem wilden Handel mit Devisen und Noten tatkräftig zu Leibe und konnte dabei ausländische Zahlungsmittel im Werte von mehr als einundeinhalb Billionen Mark beschlagnahmen. In Leipziger großen Hotels konnten bei Angestellten Devisen und Noten in Höhe von 150 Milliarden Mark beschlagnahmt werden. In einem hiesigen Bankgeschäft führten die Ermittelungen zur Aufdeckung groß angelegter Steuerhinterziehungen und unerlaubter Devisengeschäfte.

In Bremen. Am Sonnabend fand in Bremen der erste Vorstoß des Reichsdevisenkommissars auf unerlaubte, im Privatbesitz befindliche Devisen statt. Gegen 10 Uhr abends umzingelte ein Kommando der Schutzpolizei das Kaffee-Kabarett „Korso“, besetzte sämtliche Ausgänge und drang in die Innenräume ein, um dort eine ausführliche Brieftaschenrevision auf Devisen bei den anwesenden Gästen vorzunehmen. Ob die von der Bremer Kriminalpolizei auf Veranlassung des Reichskommissars ausgeführte Unternehmung erfolgreich war, war bisher noch nicht festzustellen. Verhaftungen wurden, soweit bisher bekannt, nicht vorgenommen. Gegen 11 Uhr abends rückte die Hundertschaft, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen war, wieder ab.

Statt Karten.

Ihre am 27. September 1923 in Poznań vollzogene

Vermählung

beehren sich anzuzeigen.

Lehrer **Max Rösler** u. **Frau**
Helene, geb. Riemer.

Radzin b. Kaźmierz. Poznań, ul. Wierzbięcice 17.

Günst. Gelegenheit für Auswanderer!

Erstklassiges herrschaftliches Wohnhaus in größerer Provinzstadt in der Nähe von **Berlin**, vollständig schuldenfrei, mit leerstehendem 2stöckigen Gartenhaus, welches sowohl für Wohn- als auch gewerbliche Zwecke benutzt werden kann, besonderer Umstände halber für den (9282

billigen Preis von 1000 Dollar

oder deren Gegenwert in Polenmark **sofort** verkäuflich. Anfragen erb. unt. **C. 9282** an die Geschäftsstelle d. Blattes.



Wegen Ueberfüllung des Stalles verkauft Herrschaft **Grocholin** b. **Keynia**

ca. 100 Merzen

noch zur Zucht brauchbar, ebenfalls

ca. 100 Jährlings- u. Lämmermütter,

Zuchtrichtung: **Merino-Fleischschaf.**

Aus meiner durch die Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannten

Yorkshire Schweinezucht

habe ich ständig

Ferkel u. Läufer

sowie auch einige

sprungf. Eber

abzugeben. Besichtigung jederzeit möglich. Bestellungen erbeten an

von Becker, Grudzielec

p. **Bronów**, pow. **Pleszew.**

Schaffelle, Kleintier- u. Wildfelle zu Pelzen geeignet gerbt erstklassig

Fa. Pröbstel i Ska., Gniezno.

Alt-Blei von alten Bleiröhren (Weichblei) **kauft**

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnung

evtl. teilweise **möbliert**, in größerer Grenzstadt, elektrisch Licht und Gas mit Kronen, **sofort** zu angemessenem **Preise** zu **vermieten.** Auf Wunsch auch Garten, Stallungen und Wagenremise. Angaben, die Näheres über den Reflektanten enthalten erbeten an (9278

Georg Nagel, Ostrów, ul. Raszkowska 68.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat **Oktober 1923**

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

Wir geben hiermit bekannt, daß wir in den

Parterre-Räumen unseres Geschäftshauses

ulica Wjazdowa 3 jetzt eine

Niederlage

der jeweilig gangbarsten landw. Maschinen u. Geräte

eingerichtet haben, um unser großes und vielgestaltiges Lager unseren Abnehmern besser zugänglich zu machen. Wir bitten, bei vorliegendem Bedarf in jedem Falle uns zu besuchen. Wir sind in der Lage, in Bezug auf Güte u. Preiswürdigkeit Vorteile zu bieten.

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.

Poznań, ulica Wjazdowa 3.

Confiserie Walerja Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6 (neben der Post)

Gegr. 1901. Telephon 3535. Schließfach 330.

Erstkl. Konfitürengeschäft am Platze

empfiehlt täglich frische Waren in **großer Auswahl.**

Ständige Ausstellung künstlerisch ausgeführter Bonbonnieren.

Gruben-Holz

in **Stempeln, Kappen** und ganzen Längen, wie auch stehende Waldobjekte **kauft laufend** u. in jeder Menge

Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe,

„Dział Drzewny".

Poznań, Wały Zygmunta Augusta 3.

Telephon 1296 u. 3871. Telegr.-Adr.: „Węglesląskie".

Wir offerieren, wie neu, antiquarisch:

Dumas-Mützelburg

Der Herr der Welt

2 Bände, eleg. geb.

Fortsetzung des Grafen von Monte-Christo.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, Zwierzyniecka 6. Abt.: Versandbuchhandlung.

Wir empfehlen, so gut wie **neu**, folgende Werke:

Kasimir Edschmid, Frauen, geb.

Rud. Presber, Von Kindern und jungen Hunden, geb.

Jens Peter Jacobsens sämtl. Werke, in 1 Bd. gebunden.

Ludw. Thoma, Lausbubengeschichten, geb.

Ferner antiquarisch:

Presber, Glückliche Finder.

Winkelglück. Ein fröhlich Buch in ernster Zeit.

Das Tagebuch eines glücklich Verheirateten Presber, Unschuldslämmchen.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Abt.: **Versandbuchhandlg.**

Wohnungen

Aeltere, ruhige, berufstätige Dame sucht

möbliert. Zimmer

mit Frühkaffee, evtl. auch m. voller Pension, v. 1. 10. 23 evtl. auch später. Gefl. Off. m. Preisang. u. **G. C. 9268** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kaufm. Akad.

sucht

möbl. Zimmer

per **sofort** oder später. Ang. unter **9285** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kaufe laufend, gebrauchte und neue

Druckerei- u. Buchbindermaschinen

sowie **dazugehörige Teile.**

Dom Handlowy „Mercur", Poznań,

Telephon 66-55 **ul. Głogowska 109** Telephon 66-55.

Neue Eßzimmer,

reich **geschnitzt** zu **verkaufen.** (9289

Pfeiffer, Poznań, ul. Mickiewicza 9.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende neue Werke:

Muschenich, Er ickelige Verlobung oder der geprellte Vater.

Valier, Die Entwicklung unseres Sonnensystems nach den neuen Lehren der Kosmotechnik.

Caleb-Koch, Wie liest man einen Kurszettel?

Wendt, England.

Goldwin, Geldjäger. Roman.

Dr. H. Löwe, Englische Selbstunterrichtsbriefe.

v. Stephani-Hahn, Schaufensterkunst.

Dr. Weber, Der deutsche Humor, wie er sich zu geben pflegt, wenn er weint und wenn er lacht.

Oswald, Das Verhältnis der Buchhaltungslehre zur Sozialökonomik.

Eicher, Felix Hopf, der verhinderte Bräutigam.

Bilz, Goldene Lebensregeln.

Plischke, Dr. Kapitän Philip, Gründung der Strafkolonie Seydney.

Weisbach, Tabellen zur Bestimmung der Mineralien durch äußere Kennzeichen.

Dominik, Die Macht der Drei. Roman.

Schölermann, Der arme Ritter. Roman.

Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter.

Stranik, Briefe an eine tote Frau. Roman.

Perutz, Der Meister des jüngsten Tages. Roman.

Pagen, Frauenkrone und Muttewürde.

Regler, Die Ironie im Werk Goethes.

Michels, Dr. Harlaub's Glanzpartien.

Rippenberger, Perlen der Ethik.

Wir suchen antiquarisch gut erhalten, zu kaufen:

Methode Toussaint-Langenscheidt Englisch.

Angeboten sehen wir entgegen.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T.A.,

Abt.: **Versandbuchhandlg.**

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zu kaufen gesucht gebrauchte, gut erhaltene

Klee-Dresch-Maschine.

Angebote, enthaltend Fabrikat und Preis, u. **9286** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 27. 9. 23: **„Ballett-Abend".**
Freitag, den 28. 9., um 7½ Uhr: **„Die Fledermaus"**, Komische Oper von Strauß.
Sonnabend, den 29. 9., um 7½ Uhr: **„Die toten Augen"**, Oper von d'Albert.
Sonntag, den 30. 9., um 7½ Uhr: **„Ballett-Abend".**

KINO Colosseum św. Marcin 65.

Vom 24.—30. September:

„Der Todesflug"

Zweite, letzte und interessanteste Serie des sensationellen Abenteurer- u. Detektivdramas

„Fortunato"

Die Handlung spielt in einem brennenden Flugzeug über dem Meere.

Den Vorgängen angepaßte künstl. Musik.

Ankäufe u. Verkäufe

Gut erhaltene, gebrauchte

Weckgläser

zu kaufen gesucht. Offerten erb. u. **9275** a. d. Geschft. d. Bl.

Wir offerieren hiermit folgende antiquarische **Werke** in **gutem Zustande:**

14 Hefte „Die Welt in Farben".

50 Stück Miniatur-Bücher mit ausgezeichn. Illustrationen.

Bilz, Naturheilverfahr.

Meyer's Konversations-Lexikon, 18 Bände.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Abt. **Versandbuchhandlg.**

Neue Zimmermann'sche

Klee-dresch-maschinen

für Dampfbetrieb liefert

Inż. H. Jan Markowski,

Poznań,



Mielżyńskiego 23

Seltenes Angebot!

Wir bieten antiquarisch, tadellos erhalten, zum **Kauf** an:

A. Bier, H. Braun, H. Kümmel Chirurgische Operationslehre

2. Aufl. 1917.

Band I u. IV, elegant gebunden.

Ferner gut erhalten **antiquar.:**

Corpus juris, Institutionen,

II. Band: **Digesta**, geb.

Angeboten sehen wir entgegen

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,

Abt. **Versandbuchhandlg.**

Poznań,

Zwierzyniecka 6.

Verkaufe (9279

Deutsch-Draht-haarrüden,

6 Mon. alt. Brauntiger mit braunen Platten. Vater Tell von der Wiese St. d. b. 1561, Mutter Mira von Wolltershof St. d. b. 1164. **Bromnik**, Gebrauchshundzwinger vom Nuhrtal, **Starołomysl, pow. Nowotomysl.**

Zum Verkauf:

Wringmaschine, Kippfischchen.

Ulica Głogowska 104, I rechts bei **B.**

Für Mediziner!

Wir bieten antiquarisch, gut erhalten, zum **Kauf** an:

Dr. Schmidt-Rimpler, **Augenheilkunde**, 5. Aufl., geb.

Dr. Adam, therapeut. Taschb. f. d. **Augenpraxis**, 2. Aufl., geb.

Dr. Haake, **Therapie d. Augenkrankheiten**, geb.

Dr. Boissus, Leitfaden z. **Gebrauch d. Augenspiegels**

Dr. Jeßner, **Kosmetische Hautleiden**, geb.

Angebote sehen wir entgegen

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Abt.: **Versandbuchhandl.**

Suche Gutspachtung

von 300—700 Morgen, **Pommerellen** od. **Posen. C. Wetzker, Bydgoszcz,** Długa 41.

Landw. Kommissionsgeschäft.

Atelier eleganter Damen- und Herren-Moden u. Maß. Moderne **Damen-Mäntel** eigener Fabrikation zu billigen Preisen auf Lager. **Roemer, Szewska 12, Schneidermeister.**

Wer fertigt Filz-Pantoffeln? Der Filz wird gegeben. Ang. u. **R. 9287** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Geb. landw. Beamter, 25 J. alt, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, w. mit netten deutschen Mädel einige. Alt. zwecks späterer

Heirat

in Briefwechsel zu treten. Off. m. Bild u. **H. Z. 9283** an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gut erhaltener

Knabenmantel

zu verkaufen **ul. Polna 20, Vdh. ptr. links.** Besicht. von 10—2 Uhr.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A

Wolnica.

Freitag, 28. September, abds. 5½ Uhr,

Sonnabend, morgens 7 Uhr, vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr mit Jugendandacht und Predigt.

Sabbatausgang abends 6 U. 20 Min.

Sonntag, morgens 6¾ Uhr, nachm. 5½ Uhr, abends (Häschano rabbo-Feier) im Beth Schlomo, Beginn 8½ Uhr, Vortrag 9½ Uhr.

Montag, morgens 6¼ Uhr.

Synagoge B

(Israel. Brüdergemeinde)

Ulica Dominikańska.

Freitag 28. September, abends 5½ Uhr,

Sonnabend, den 29. Septbr., vorm. 10 Uhr.

Festandacht.

Synagoge A. — Wolnica.

Montag, abends 5½ Uhr,

Dienstag, morgens 7 Uhr, vorm. 9½ Uhr m. Seelengedenkfeier u. Predigt, nachm. 4 Uhr Mincha, abends 6 Uhr 13 Min.

Mittwoch, morgens 7 Uhr, vorm. 9½ Uhr, nachm. 4 Uhr.

Festausgang 6 Uhr 11 Min.

Werktags-Andacht.

Morgens 6¾ Uhr, abends 5½ Uhr.

Festandacht.

Synagoge B.

(Israel. Brüdergemeinde).

Ulica Dominikańska.

Montag, abends 5½ Uhr,

Dienstag, vorm. 10 Uhr mit Seelengedenkfeier, abends 6¼ Uhr.

Mittwoch, vorm. 10 Uhr.

Festausgang 6 Uhr 11 Min.

Verein der Wohltätigen Freunde

Festandacht.

Montag, abends 5½ Uhr,

Dienstag, morgens 7½ Uhr, vorm. 10 Uhr mit Seelengedenkfeier, nachm. 4 Uhr, abends 6¼ Uhr.

Mittwoch, morgens 7½ Uhr, vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr.

Festausgang 6 Uhr 11 Min.

Werktags-Andacht.

Morgens 6¼ Uhr, abends 5¾ Uhr.

Aus Stadt und Land.

Posen, 27. September.

Die Zahlung der Vermögenssteuer.

Das Finanzamt gibt im Interesse der Steuerzahler folgendes bekannt:

Das Vermögenssteuergesetz ist schon von beiden Häusern des Parlaments angenommen worden und wird demnächst im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht werden.

Im Sinne des genannten Gesetzes müssen die zur Zahlung dieser Steuer Verpflichteten ohne besondere Aufforderung in der Zeit vom 10. November bis zum 10. Dezember 1923 Vorschußzahlungen nach folgenden Normen leisten:

Von Handelsunternehmungen der ersten und der zweiten Kategorie und von Gewerbeunternehmungen der ersten sechs Kategorien wird ein Betrag erhoben, der dem Doppelten des für sie für das erste Halbjahr 1923 berechneten Umsatzsteuerbetrages gleichkommt, ohne die Zuschläge für die Kommunalverbände. Von den Gewerbeunternehmungen der 7. Kategorie und den Handelsunternehmungen der 3. Kategorie sowie von den selbständigen freien Berufen ist ein Betrag zu zahlen in der einfachen Höhe des für sie geltenden Umsatzsteuerbetrages für das genannte Halbjahr.

Die zur Zahlung der Vermögenssteuer Verpflichteten müssen sich bei Erfüllung dieser Verpflichtung im eigenen Interesse der eigens für diese Steuer hergestellten Formulare der Staatssparkasse (P. K. O.) bedienen, die sowohl in den Steuerämtern als auch in den Postämtern zu erhalten sein werden.

Bei Ausfüllung dieser Formulare sind besonders zu beachten die auf der Kehrseite befindlichen Rubriken, die die Kategorie der Vermögenssteuer betreffen: 1. Grundbesitz, 2. Industrie- und Handelsunternehmungen, 3. alle anderen Kategorien. — In der entsprechenden Rubrik ist die Kategorie, um die es sich handelt, deutlich anzugeben. **Überdies sind juristische Personen verpflichtet, auf der Vorderseite des Formulars deutlich anzugeben, ob sie zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind oder nicht.**

Vom Aerztekonflikt mit den Krankenkassen.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Posen nimmt durch Plakate an den Litfaßsäulen zum Ärztestreik Stellung. Für uns liegt keine Veranlassung vor, uns mit dem Inhalt des Plakats zu beschäftigen. Nur einige statistische Zahlen möchten wir daraus hervorheben.

Danach sind für die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Posen 72 Ärzte tätig. Darunter finden wir 5 deutsche Ärzte. Allerdings ist noch ein sechster aufgeführt, von dem wir nicht wissen, ob er Deutscher oder Pole ist; das höchste monatliche Honorar bezog Dr. Leja mit 60 Millionen, das niedrigste Dr. Zuiniewicz mit 3 Millionen. Dr. Sokołowski, Wallischei 70, und Gattin (ebenfalls Ärztin) bezogen zusammen über 72 Millionen. (Bei der Anführung dieser angeblichen hohen Honorare vergißt die Allgemeine Ortskrankenkasse allerdings anzuführen, daß die Bezieher dieser Honorare ausschließlich auf die Krankenkassenpraxis angewiesen sind, da sie von den Kassenpatienten so stark in Anspruch genommen werden, daß ihnen zur Ausübung der Privatpraxis keine Zeit mehr bleibt. Bekanntlich ist ja heut nahezu jeder Einwohner Posens verpflichtet, Mitglied einer Krankenkasse natürlich gegen hohe Monatsbeiträge zu sein. Viele von ihnen würden gern von diesem Zwange befreit sein und sich privatärztlich auf eigene Kosten behandeln lassen. — Die Schriftltg. des „Pos. Tagebl.“)

Das Plakat sagt dann noch, daß noch weitere 15 Ärzte tätig seien; es scheinen dies aber noch junge Ärzte ohne lange Praxis zu sein; ihre Namen werden nicht genannt, und von ihnen wird nur gesagt, daß ihr Monatshonorar an 3 Millionen nicht heranreiche. Zu diesen Honoraren treten noch die Honorare aus den Krankenkassen der Kreise Posen-Ost, Posen-West, der Eisenbahner usw.

Der Ärzte-Verband erläßt in den hiesigen Blättern ebenfalls eine lange Erläuterung, nur nicht im „Posener Tageblatt“. Der Verband wünscht also nicht, daß seine Gründe für den Konflikt den Lesern unseres Blattes bekannt werden.

Ernte- und Saatenstandsbericht.

Mit dem Wetter der abgelaufenen Woche wird jedenfalls fast jeder Landwirt zufrieden gewesen sein: am Tage durchweg schönes Wetter und in fast allen Nächten Regen! Solches Wetter ist für die Saatzeit wie bestellt. Mit dem Anfang der Woche oder in ihrem Laufe ist durchweg mit der Aussaat begonnen worden. Um die der Drillarbeit besonders günstige Witterung recht gut auszunutzen, wurde vielfach mit Wechselgespannen und Wechselbedienung gearbeitet, so daß die Drillmaschine den ganzen Tag in Bewegung blieb und auch die Mittags-, Frühstücks- und Vesperpause keine Versäumnis bei dieser Arbeit brachte. Der Kleinbesitz war großenteils noch die ganze Woche mit Pflügen bzw. mit den weiteren Vorarbeiten für die Aussaat beschäftigt, bei ihm ist dann das Drillen in wenigen Tagen vollbracht. Nebenbei gab es noch verschiedentlich Arbeit mit den späten Früchten; Lupine reifte sehr ungleichmäßig und konnte nur nach und nach gemäht werden. Auch Sumenklee konnte man nun endlich mähen. Die Stoppelserradella hat nun einen Stand erreicht, wie man ihn nur wenig zu sehen bekommt. Grummet konnte man noch Ende der Woche stellenweise auf den Wiesen bemerken. Die Kartoffelernte kam im Laufe der Woche in immer größerem Umfange in Gang. Die Erträge sind sehr verschieden; es steht wohl schon jetzt mit Sicherheit fest, daß der Durchschnittsertrag des vorigen Jahres durchaus nicht erreicht werden wird. S.

Die Kirchliche Woche.

Die diesjährige Kirchliche Woche wird in den Tagen vom 22. bis 25. Oktober stattfinden, und zwar wird sie diesmal unter wesentlich anderen Gesichtspunkten vorbereitet und veranstaltet. Mehr und mehr soll die Kirchliche Woche der Höhepunkt in unserem evangelisch-kirchlichen Leben werden, eine Tagung der Gemeinden. Alle General- und Fachversammlungen treten also in den Hintergrund, und die Veranstaltungen wenden sich in der Hauptsache an die Gemeinden. Der Dienstag soll der evangelischen Männerwelt gehören, daran schließt sich ein evangelischer Frauentag und der letzte Tag ist für die evangelische Jugend bestimmt. Es ist sehr notwendig, daß nun nicht nur Pastoren und Gemeindekirchenälteste, sondern auch Gemeindeglieder recht zahlreich an der Tagung teilnehmen. Sie wird in Thorn stattfinden, und Gastquartiere vermittelt bei rechtzeitiger Anmeldung Pastor Heuer-Thorn. Nähere Mitteilungen über das Programm werden noch verschiedentlich bekannt gegeben.

Die Sammlung in den Erntedankfestgottesdiensten in unserer Kirche ist für den Evangelischen Preßverband in Polen bestimmt. Die Evangelische Pressearbeit ist von der allergrößten Wichtigkeit für unser kirchliches und kulturelles Leben. Das „Evangelische Gemeindeblatt“ ist in den weitesten Kreisen unserer Gemeinden verbreitet und sollte in allen evangelischen Häusern Eingang finden. Ebenso ist das „Evangelische Kirchenblatt“, Monatsschrift für evangelisches Leben in Polen, das sich an bestimmte kleinere Kreise in unseren Gemeinden wendet und seit einem Jahre vom Evangelischen Preßverband herausgegeben wird, für unser kirchliches Leben ganz unentbehrlich. Aber so stark auch die Forderung ist, diese Blätter auf jeden Fall aufrecht zu erhalten und sie noch weiter auszubauen, es fehlen dem Evangelischen Preßverband alle Mittel, um dieser Forderung auch nur einigermaßen gerecht zu werden, und es besteht die große Befürchtung, daß das Erscheinen der evangelischen Blätter eingestellt werden muß, da auch noch so hohe Bezugspreise der Geldentwertung nicht wirksam begegnen können. Die Sammlung am Sonntag sei deshalb allen denen, denen die evangelische Sache am Herzen liegt, aufs wärmste empfohlen.

Pensionsmütterbesprechung. Am Montag fanden sich die Posener Pensionsmütter wieder zu einer Besprechung zusammen. Dieser Nachmittag brachte wieder eine äußerst rege Beteiligung, denn die fortwährend wachsende Teuerung und die damit verbundene Notlage der Hausfrauen muß zu einem festeren Zusammenhange führen. Zuerst fand ein Meinungsaustausch über die Zahlung der Pension in Złoty statt. Es stellte sich dabei heraus, daß auch dieses Zahlungsmittel nicht vor der schnellen Geldentwertung schützt, denn der Złoty ist innerhalb des letzten Monats nur in geringem Maße gestiegen, während sich alle Lebensmittelpreise bedeutend erhöht haben. Wenn man im Anfang des Monats eine Summe von 1½ Millionen auf den Kopf als ausreichend rechnen konnte, so muß man in den zwei letzten Wochen des Monats bis 2 Millionen rechnen. Die Pensionsmütter haben also im letzten Monat schlecht abgeschlossen, denn sie hatten nur 1½ Millionen für den ganzen Monat. Man kam nun überein, das Pensionsgeld nach den Beamtengehältern zu berechnen, also wie bei diesen eine monatliche Steigerung von 60 v. H. in Anrechnung zu bringen. So würde das Pensionsgeld in dem kommenden Monat 1½ Millionen und 60 v. H. betragen. Für das Winterhalbjahr muß, wie stets, Heizmaterial geliefert oder dem Werte entsprechend in bar bezahlt werden, und zwar wurde auf den Kopf und Monat das Heizmaterial auf 3 Zentner festgesetzt, denn es darf nicht nur die Heizung des Schlaf- und Arbeitsraumes in Betracht gezogen werden, sondern auch die Heizung des Eßzimmers. Die Berechnung der Beleuchtung und alles andere bleibt wie bisher. Die Pensionsmütter sind der Meinung, daß sich die Eltern erst einmal eingehend über die Posener Teuerungsverhältnisse unterrichten, ehe sie ihnen Vorwürfe über zu hohe Preissetzung machen. Was auf dem Lande sogar nicht gerechnet wird, wie zum Beispiel Obst, Gemüse, muß hier teuer bezahlt werden. Selbst jedes bißchen Suppengrün kostet Tausende. Es ist so leicht, zu sagen: „Wir würden billiger wirtschaften, wenn man auf dem Lande oder in der kleinen Stadt sitzt, wo die Lebensbedingungen billiger sind. Die Lage der Pensionsmütter ist keineswegs rosig, und Verständnislosigkeit dürfte sie nicht noch erschweren.

Konzerte. In der nächsten Woche finden zwei bemerkenswerte Konzerte statt. Am Dienstag (2. Oktober) spielt die bekannte Geigerin Irena Dubiska im Vereinshaussaal Werke von Mozart, Isaye und neuen polnischen Tonsetzern sowie eine Sonate für Geige und Klavier von dem in Posen lebenden Professor Lucjan Kamieński (mit dem Komponisten am Klavier). Am Donnerstag (4. Oktober) spielt der Pianist Egon Petri in demselben Saal Werke von Bach-Busoni, Beethoven und Chopin. Eintrittskarten zum Dubiska-Konzert sind bei Szrejbrowski zu haben (ul. Fredry Nr. 1), Eintrittskarten zum Petri-Konzert bei W. Górski (Zigarrenhandlung im Hotel Monopol).

Nite Sacchetto tritt, wie schon mitgeteilt wurde, am kommenden Sonntag (30. September) in einer Tanzmatinee im großen Saal des Apollotheaters auf. Karten im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von W. Górski (Hotel Monopol).

bw. **Aus dem Metallgewerbe.** Zu einer Aussperrung kam es am Montag nachmittag in der Cegielskischen Fabrik. Sie erfolgte als Antwort auf die passive Resistenz der Arbeiter, wodurch die Arbeit in den Betrieben am Freitag, Sonnabend und Montag vormittag auf mehrere Stunden unterbrochen wurde. Am Dienstag vormittag 9 Uhr wurde infolgedessen eine Metallarbeiterversammlung abgehalten, an der sich 3000 Ausgesperrte beteiligten. Gegenstand der Beratungen bildete u. a. ein Artikel des „Postep“, zu dessen Richtigstellung eine Deputation an die Schriftleitung des Blattes entsandt wurde. Die Verhandlungen mit der Fabrikleitung endeten schließlich damit, daß die Arbeit am Mittwoch wieder aufgenommen wurde.

Eine neue Einnahmequelle. Kürzlich ist in Posen ein neues, viertes Theater eröffnet worden, lediglich zu dem Zweck, um dem allgemein empfundenen Bedürfnis zu entsprechen. Der neue Direktor soll ein Tausendsassa sein; er soll, wenn er will, und wie ein polnisches Blatt behauptet, aus purem Sande einen Peitschenstiel machen können. Außer in der üblichen Weise macht das neue Theater auf folgende Weise für sich Reklame: Die meisten Schaukästen sind der zahlreichen Spitzbuben wegen leer. Um diese „Leere“ einigermaßen zu verdecken, werden die Theaterzettel des neuen Theaters darin aufgehängt. Für den Inhaber der Schaukästen bedeutet das eine neue Einnahmequelle, sei es in bar oder in Freibilletts.

× **Noch glücklich abgelaufen.** Gestern nachmittag gegen 6 Uhr fuhr eine Straßenbahn der Linie 2 aus der ul. Sewerna Mielżyńskiego (fr. Viktoriastraße) in die ul. 27. Grudnia (fr. Berliner Straße) nach dem Alten Markte zu, während an der Ecke eine Droschke hielt. Das vor diese gespannte Pferd erschrak und bog auf den Bürgersteig. Es wäre zweifellos in das Schaufenster der dortigen Drogerie eingedrungen, wenn es nicht ein entschlossen hinzuspringender Herr zurückgerissen hätte. Die Droschke schlug um, der Kutscher wurde auf den Bürgersteig geschleudert, kam aber ebenfalls unverletzt davon.

× **Überrascht** wurden gestern in der ul. Podlaska (fr. Schlesische Straße) — in Solatsch — mehrere jugendliche Spitzbuben, die aus einer Wohnung nach dem Eindrücken von Küchenscheiben je 6 silberne Messer, Gabeln, Löffel und ein Paar Schuhe gestohlen hatten. Sie mußten unter Zurücklassung ihrer wertvollen Beute das Weite suchen.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Ladenkasse in der Grobla 19 (fr. Grabenstraße) 2 Millionen Mark bares Geld; aus dem Gebäude ul. Wjazdowa 3 (fr. Am Berliner Tore) ein Fahrrad Marke „Adler 95“ im Werte von 7 Millionen Mark; aus einer Wohnung des Hauses ul. Polna 3 (fr. Feldstraße) ein brauner Damenmantel, ein weißer Damenhut mit grünem Bande, ein Kindermantel und 640 000 M. bares Geld im Gesamtwerte von 6 Millionen Mark; aus einer Wohnung ul. Dąbrowskiego Nr. 53/55 (fr. Große Berliner Straße) ein beigefarbener Damenmantel und eine graue Kostümjacke im Werte von 12 Millionen Mark.

× **Polizeilich festgenommen** wurden gestern 20 Dirnen, 15 Betrunkene und 6 Personen wegen Diebstahls.

---

p. **Bentschen,** 26. September. Vergangene Nacht wurde in dem Schlosse Chrosnica (fr. Kroschnitz), der Frau Rittergutsbesitzerin Schoepke ein Milliarden-Einbruchsdiebstahl von unbekannten Einbrechern verübt. Gestohlen wurden u. a. ein brauner Damenpelz mit grauem Kragen, ein grüner Damenpelz mit grauem seidenen Futter, ein Persianer-Damenmantel mit Opossum und seidenem Futter, dreiviertellang, eine Decke mit zehn Fuchsfellen benäht, ein schwarzer Herrenmantel mit schwarzem Seidenfutter und dem Monogramm C. S., eine blaue Kutschergarnitur, eine blaue Dienerhose mit weißen Knöpfen, 2 Fenstervorhänge mit Satinfutter, 2 schwarze Fensterdecken mit Satin, 2 braune Fensterdecken mit gelber Seide, 12 silberne vergoldete Kaffeelöffel, 12 silberne Tafellöffel gez. O. C., 12 Dessertlöffel gez V. O. — Einen traurigen Ausgang nahm in Czeskie Stare (fr. Friedenhain) eine Hochzeitsfeier beim Landwirt Napierała. Junge Leute hatten sich unter die Fenster der Stube gestellt, in der gefeiert wurde, um dem Treiben der Hochzeitsgäste zuzuschauen. Das ärgerte Napierała. Um die Zuschauer zu verscheuchen, gab er einen scharfen „Schreckschuß“ auf sie ab mit dem Erfolge, daß der 16jährige Arbeiter Wojciech Fleischer sofort tot umfiel, während der danebenstehende Johann Sliwa schwer verletzt wurde. Napierała wurde natürlich sofort in Haft genommen, und zwar von Rechts wegen.

* **Inowrocław,** 26. September. Der „Kuj. Bote“ schreibt: „Unwahre Gerüchte über bevorstehende Ausweisungen von Optanten sind von unverantwortlichen Personen in unserer Stadt in Umlauf gebracht worden und beunruhigen in unnötiger Weise die in Frage kommenden Personen. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen sind diese Gerüchte vollständig aus der Luft gegriffen; ihre Verbreiter täten im Interesse ihrer Mitmenschen gut, sich mit nützlicheren Beschäftigungen abzugeben, als solche beunruhigende Märchen zu erfinden und zu verbreiten.“

p. **Neutomischel,** 26. September. In Albertoske erschoß sich heute der 69 Jahre alte Landwirt Heinrich Kurz aus unbekannter Ursache.

Sammlung für die

Jost-Strecker Anstalten in Pleschen.

Bisheriger Sammlungsertrag	52 000.— M.
Evang. Schule in Buschdorf	378 000.— „
zusammen . . .	430 000.— M.

Weitere Geldbeträge nehmen wir entgegen und werden in unserer Zeitung darüber quittieren.

Geschäftsstelle des Posener Tageblatts.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Die polnische Ausfuhr nach Oesterreich** ist im Vergleich zum Jahre 1921 in letzter Zeit bedeutend gestiegen, so daß Polen bereits den ersten Platz in der Versorgung Oesterreichs mit Kohle und Petroleumerzeugnissen einnimmt. Ziemlich gering ist noch der Export von Lebensmitteln, bedeutend dagegen die Ausfuhr von Textilwaren und chemischen Erzeugnissen. Der Export von Baumwollgeweben ist von 165 Meterzentner im Jahre 1921 auf 2 266 Zentnermeter im Jahre 1922 gestiegen. Noch erheblicher war der Export von Wollwaren. Diese Angaben sind deshalb besonders aktuell, weil anläßlich der soeben abgeschlossenen Besuchsreise des österreichischen Kanzlers Seipel nach Warschau ein neues Wirtschaftabkommen zwischen den beiden Ländern vorbereitet, bezw. zum Teil. schon unterzeichnet worden ist.

♂ **Das erste Schweizer Unternehmen in Bulgarien** ist kürzlich als Filiale der Schweizer A.-G. für Handels- und Industriewerte „Glarus" (Sitz Glarus) in Sofia gerichtlich eingetragen worden. Diese Filiale wird sich mit Handelsgeschäften den Betrieb von Industriewerken und sämtlichen damit verbundenen Bankoperationen (auch Devisenhandel) beschäftigen und dürfte voraussichtlich auch für den Ankauf von Rohtabak Bedeutung erlangen.

Verkehr.

Krise der polnischen Schiffahrt. Ebenso — wie auf der allgemeinen Welt — macht sich auf dem baltischen Frachtenmarkt eine große Depression bemerkbar. Bei starkem Angebot an Tonnage fehlt fast jegliche Nachfrage, so daß mehrere Schiffahrtsgesellschaften, wie unser Warschauer Korrespondent schreibt, bereits mit Defizit arbeiten. Die neu entstandenen polnischen Schiffahrtsgesellschaften haben ohnehin sehr zu kämpfen infolge ihrer hohen Belastung durch die Preise der polnischen Kohle, die sich viel teurer kalkuliert, als die englische. Die Gesellschaften haben daher eine Ermäßigung oder einen vollständigen Erlaß der 40prozentigen Kohlensteuer nachgesucht.

Eine neue polnische Schiffahrtsgesellschaft wird unter der Firma „Weißer Adler" in Danzig und Posen unter Beteiligung der Genossenschaftsbank und der Kwilecki Potocki-Bank gegründet. Ein Schiff von 750 Tonnen ist bereits in Norwegen angekauft worden.

Wirtschaft.

Die Stickstoffbelieferung der polnischen Landwirtschaft durch die staatliche Fabrik in Chorzow betrug in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1923: 185 825 Meterzentner an das ehemals preußische Teilgebiet, 5805 an Polnisch-Oberschlesien, 4187 an Galizien, 22 727 an Kongreßpolen und 14 216 an das Ausland. Das sind zusammen 232 760 Meterzentner oder rd. 2328 Doppelwaggons. Vor dem Kriege verbrauchte Kongreßpolen allein 4066, Galizien 1200, Posen und Pommerellen 10 481 Doppelwaggons.

Polens Pferdebestand beläuft sich laut amtlicher Statistik auf 3 393 569 Stück, beträgt also 12 Prozent weniger als in der Vorkriegszeit. Die Ausfuhr ist noch immer verboten, weil die Regierung den Standpunkt vertritt, daß der Vorkriegsstand erst wieder erreicht werden müsse, bevor man an die Ausfuhr von Pferden denken könne. Zuchtmaterial wird ausschließlich aus England und Frankreich eingeführt. Während in den westlichen Provinzen Polens eher von einem gewissen Überfluß an Pferden gesprochen werden kann, macht sich in den Ostprovinzen ein Mangel an Zuchtvieh bemerkbar.

Industrie.

⊙ **Die Waggonfabrik Lillpop und Rau in Warschau** ist am 17. d. Mts. teilweise ein Raub der Flammen geworden. Die Schmiedewerkstätten brannten vollkommen nieder. Auch wurden Dampfhämmer und andere Maschinen stark beschädigt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf mehrere Milliarden.

⊙ **Im Dombrowaer Kohlenbecken** ist infolge von Lohnstreitigkeiten auf den Gruben Jaworsz und Grodsis ein Streik der Belegschaften ausgebrochen.

⊙ **Der Rohstoffbedarf der russischen Industrie** wird für das kommende Arbeitsjahr nach sowjetamtlichen Ermittelungen wie folgt veranschlagt: Die Ölindustrie benötigt 22 Millionen Pud Ölsaaten, die Spiritusindustrie, für die eine Produktion von 1,95 Millionen Eimern 40gradigen Spiritus vorgesehen ist, 5 850 000 Kartoffeln und 195 000 Pud Getreide. Der Bedarf der Baumwollindustrie wird auf 5½ Millionen Pud Rohbaumwolle geschätzt, während die russischen Baumwollplantagen 4 bis 4½ Millionen Pud oder 82 Prozent des Bedarfs ergeben werden, so daß immer noch ein Teil vom Auslande bezogen werden muß. Die Wollindustrie benötigt 1,2 Millionen Pud gewaschene Wolle, während der innere Markt 730 300 Pud grobe und 80 000 Pud halbgrobe Wolle liefern dürfte, so daß im Auslande noch etwa 195 000 Pud Pud feine und 120 000 Pud halbfeine Wolle gekauft werden müßten. Der Bedarf der Flachsindustrie in Höhe von 2½ Millionen Pud wird vollkommen im Inlande gedeckt werden können. Doch werden den Exportgesellschaften voraussichtlich gewisse Bedingungen auferlegt werden, damit nicht ähnlich wie im Vorjahr die besten Flachssorten nach dem Ausland abwandern, während die russische Leinenindustrie mit Schwierigkeiten in der Besorgung guter Rohstoffe zu kämpfen hat.

Von den Banken.

△ **Über die Tätigkeit der russischen Staatsbank im ersten Halbjahr 1922** machen die „Iswestja" u. a. folgende Mitteilungen: Während die Bilanz sich am 1. Januar auf 12 Millionen Czerwoncy belief, überstieg sie am 1. Juli bereits 50 Millionen. Die gewährten Darlehen betrugen am 1. Januar noch nicht 30 Millionen. Am 1. Juli beliefen sich allein die Wechselschulden schon auf über 210 Millionen. Hiervon entfielen auf Moskau 75 Prozent, was auf der außerordentlichen Zentralisation des gesamten russischen Wirtschaftslebens beruht. Die Finanzierung der Filialen nahm am 1. Juli etwa 5 Millionen Czerwoncy in Anspruch. Aus dem der Staatsbank vom Finanzkommissariat zu diesem Zweck besonders zur Verfügung gestellten Fonds hat die Industrie bis zum 1. Juli über 6 Millionen Czerwoncy erhalten, im ganzen über 20 Millionen, die Genossenschaften 2 Millionen und Privatkreditinstitute 1,6 Millionen Czerwoncy. Der größte Teil davon ist der Textilindustrie zugeflossen. Dann folgen in der Reihe der Kreditnehmer der Bergbau und die Nahrungsmittelindustrie. Der Devisenfonds betrug am 1. Juli fast 9 Millionen Czerwoncy. Die zur Sicherung der herausgegebenen Banknoten zurückgelegten Vorräte von Gold und Devisen halten sich angeblich auf einer Höhe von 50 Prozent des Nominalwertes der Banknoten.

Von den Aktiengesellschaften.

„Młynotwornia" T. A. in Posen. Auf Beschluß der Generalversammlung vom 8. 8. 23 ist das Aktienkapital um 170 Millionen auf 270 Millionen Mkp. erhöht worden durch Herausgabe von 170 000 Stück Aktien VI. Em. zu 1000 Mkp. nom. Die Aktionäre der vorhergehenden Emissionen erhalten auf eine alte Aktie eine neue zu 0,50 Złoty, für 2 Aktien eine neue zu 1 Złoty und für je fünf Aktien eine junge zu 4 Złoty. Die jungen Aktien sind ab 1. 7. 23 dividendenberechtigt. Das Bezugsrecht erlischt am 25. Oktober 1923.

Von den Märkten.

Leder und Häute. Posen, 26. Sept. Rind (gesalzen) 33, trocken 60, Kalb (salzig) 320 das Stück, trocken 150, Hammel ges. 25, trocken mit Wolle 45, nackt ges. 35, trocken 22, Roß ges. 900, trocken 800, Fohlen ges. und trocken 200, Ziege trocken 240, Ziege ges. 130, Winterhasen 40, Kaninchen 40, Reh 50, Zicklein 40, Lamm 15. Roßhaar das Pfd. 100. Die Tendenz ist belebter.

Metalle. Berlin, 26. Sept. (In Millionen Mkd. für 1 Kg.): Raff. Kupfer 35—37, Orig. Hüttenweichblei 17—18, Rohzink in freiem Handel 20—22, Remelted 15—17, Orig. Aluminium in Blocks 76, Zinn (Bank, Straits u. Austral.) 125—128, Hüttenzinn 120—123, Reinnickel 68—70, Antimon Regulus 15—16, Silberbarren 2300—2500. — London, 25. Sept. Kupfer selec. 66 bis 67,10, Zinn (Straits u. Bank) 201—202, Stand. Kupfer 63—63,2,6, Elektrol. Kupfer 67,15—68,5, Zinn Standard 197,10—197,12,6, Blei (bar) 25,10, Zink (bar) 33,10.

Getreide. Chikago, 25. Sept. Weizen 102,75, Mais 68,37, Hafer 39,87, Roggen 67,25.

Börse.

⌗ Die **P. K. K. P.** zahlte für Goldmünzen (in Klammern Silbermünzen): Rubel 146 900 (100 700), Mark 68 000 (27 900), Krone 57 800 (23 300), lateinische Münzunion 55 100 (23 300), Dollar 285 600 (134 600), Pfund Sterling 1 390 000 (sh 33 500), türk. Pfund 1 252 000, Schwed. Krone 76 500 (33 500), holl. Gulden 114 800 (52 800), österr. Dukaten 653 400 (Fl. 62 100), belg. und holländ. Dukaten 651 800, 1 g Feingold 189 800 (5595).

⌗ **Warschauer Börse vom 26. September.** Die Tendenz an der Devisenbörse war fest. Größere Umsätze wurden nicht vollzogen. Effektenbörse fand nicht statt. Nichtbörslich blieb das Interesse für fast alle Papiere gleichmäßig. Bei Käufen, die noch immer ziemlich vorsichtig getätigt werden, handelt es sich mehr um Tastversuche.

⌗ **Krakauer Börse vom 25. September.** Die Tendenz für Aktien bleibt weiterhin stark. Bank Przemysłowy wird sehr stark gesucht, ist jedoch nicht zu erhalten. Für Aktien die nicht notiert werden ist die Tendenz wieder stärker geworden. Die Kurse haben sich erheblich erholt und zum Teil sogar ziemlich stark aufbessern können. Jaworzno konnte sogar 6000 erreichen. Gazy Ziemne sind stark gesucht aber nicht zu haben. Von den offiziellen Werten notieren: Bank Przemysłowy 103—105, Tohan 87—88, Zegluga 26 bis 27,5, Zieleniewski 2050—2000, Cegielski 143—150, Trzebinia Zelazo 180—190, Pharma 150, Niemojewski 165, Strug 140—150, Górka 2650—2700, Tepege 770—785, Polska Nafta 115—120, Krakus 188—200, Ćmielów 310—335, Chodorów 975—990, Mydło 775—790, Siersza górn. 1150—1300, Pokucie 160.

⌗ **Ostdevisen,** 26. Sept. Auszahlungen: Bukarest 547250 G., 552 750 B., Kattowitz 40 600 G., 14 400 B., Riga 477 500 G., 482 500 B., Reval 348 250 G., 351 750 B., Kowno —. Noten: polnische Mark 37 250 G., 38 750 B., lettische Rubel 455 000 G., 475 000 B., estnische Mark 333 000 G., 347 000 B., Litauen 11 270 000 G., 11 730 000 B.

Kurse der Posener Börse.

	27. September	24. September
Wertpapiere und Obligationen:		
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	1000	—,—
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I. Em.	17 000	17 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em. (ohne Bezugsrecht)	38 000	40 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	5000	4900—5000
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	—,—	3000
Bank Handl.-Przemysł. w Grodz. I.-II.	3000	3000
Industrieaktien:		
R. Barcikowski I.—VI. Em.	13 500	15 000—13 500
H. Cegielski I.—IX. Em.	14 000—13 750	14 000—13 500
Centrala Rolników I.—VI. Em.	4500	5000
Centrala Skór I.—V. Em.	26 000	27 000—25 000
Garbarnia Sawicki. Opalenica I. Em.	—,—	40 000
Goplana I.—II. Em.	—,—	25 000
C. Hartwig I.—VI. Em.	6500	6500
Hartwig Kantorowicz I. Em.	50 000—47 000	50 000
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	—,—	4800
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	55 000	55 000
Iskra I.—III. Em. (ohne Bezugsr.)	—,—	52 000
Juno I.—II. Em.	16 000—15 000	16 000
Lubań. Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	775 000	775 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	440 000	450 000—430 000
Młyn Ziemiański I. Em. o. Bezugsr.	25 000	2500
Młynotwórnia I.—V. Em.	40 000	—,—
Płótno I.—II. Em.	—,—	23 000
Papiernia. Bydgoszcz I.—IV. Em.	7 750—10 000	8000-7500-8000
Pneumatik I.—III. Em.	4700—5000	4000—5000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. Em.	38 000	39 000—38 000
Tri I.—III. Em.	16 000	15 000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	97 500—95 000	97 500
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	40 000	40 000
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	150 000	120 000-130 000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	7000—6800	7000
Wyroby Ceramiczne I.-II. Em.	—,—	45 000
Zjedn. Browar. Grodziskie (o. Bezugsr.	—,—	33 500

Tendenz: ruhig.

Warschauer Vorbörse vom 27. September.

Deutsche Mark in Warschau 0,0022
Dollar 304 000—307 000 Geld, 308 000 Brief
Englische Pfund in Warschau . 1 405 000
Schweizer Franken in Warschau... 55 000
Französischer Franken in Warschau. 19 350

Warschauer Börse vom 26. September.

Devisen:

Belgien	16 950	Paris	19 350
Berlin und Danzig	0.00240	Prag	9325
London	1 415 000—1 407 000	Schweiz	55 000
Neuyork	308 000	Wien	4.35
Holland	121 000	Italien	14 350

Danziger Frühkurse vom 27. September.

Die polnische Mark in Danzig 43 000
Der Dollar in Danzig 130 000 000

Berliner Börsenbericht

vom 26. September.

Disk.-Komm.-Anl.	370 000 000.—	Auszahlung Holland	—.—
Auszahlung Warschau	—.—	„ London	575 000 000.—
Polnische Noten	42 000.—	„ Neuyork	126 000 000.—

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.